



SELBST- AUSKÜNFTE



Ein Votum von Jugendlichen
des berufsorientierenden Projektes GLOBUS
an die Berliner Politik



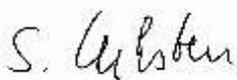
Selbstauskünfte - der Titel dieser Broschüre kann so unterschiedlich interpretiert werden, wie die jungen Menschen, die in ihr zu Wort kommen. Die „Klammer“: Jede und jeder äußert in den geführten Interviews ganz individuell den Wunsch oder den Ruf oder den Schrei bzw. die Bitte um Hilfe auf dem Weg ins Berufs- und Erwerbsleben. Wer bereit ist, mit Sinn, Herz und Verstand zu lesen, wird diese Nuancierungen wahrnehmen.

Der Leserin/dem Leser soll mit diesem Vorwort keine „Lesart“ mit auf den Weg gegeben werden. Sie oder er sollte aber wissen, auf welche anspruchsvolle Lektüre sich eingelassen wird. Die interviewten Mädchen und Jungen waren bereit, sich trotz ihrer zumeist schwierigen Biografien zu öffnen. Die daraus resultierende Authentizität verlangt nach Offenheit auch beim Rezipienten.

Mit der vorliegenden Broschüre wird ein Bild von Lebenslagen junger Menschen gezeichnet. Sicher nicht repräsentativ. Aber für alle, die sich in der arbeitsweltorientierten Jugendarbeit engagieren, sind das eher typische „Fälle“ mit sozialer Benachteiligung oder/und individueller Beeinträchtigung: Schulverweigerer, Jugendliche ohne oder mit schlechten Schulabschlüssen, junge Muttis und Vatis, jugendliche Sozialhilfeempfänger/innen, Mädchen und Jungen mit psychischen Auffälligkeiten.

In ganz persönlichen Aussagen offenbaren die Jugendlichen zumeist „ganz normale“ Träume, Wünsche und Sehnsüchte. Ihnen bei deren Verwirklichung Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, sie zu beraten, wenn nötig zu begleiten auf einem Stück ihres Lebensweges, weil sie es - aus den unterschiedlichsten Gründen - allein und/oder ihre Familien nicht schaffen, ist Anliegen des Marzahn-Hellersdorfer Projektes GLOBUS, über das im Nachwort informiert wird.

Lassen Sie sich ein auf Biografien junger Menschen in dieser Stadt, die ohne Unterstützung durch GLOBUS nur sehr geringe Chancen auf diesem Globus hätten.



Salomé Kirsten
(Projektleiterin)





Mit 15 fangen die Probleme an oder: Candy sagt Papa zu mir

Zu GLOBUS bin ich übers Jugendamt gekommen. Mit der 8. Klasse hatte ich die Schule beendet. Ich wollte nicht mehr, ich hatte keine Lust mehr auf Schule. Danach habe ich bei Aquina eine Lehre als Industriemechaniker angefangen. Nach vier Wochen wurde ich aber gefeuert. Das fand ich ungerecht. Ich hatte wirklich ein Magengeschwür und war krank geschrieben.



Eigentlich ist ja mein Berufswunsch KFZ-Mechaniker. Aber für diesen Bereich kommen Leute mit so einem Schulabschluss und Zeugnis nicht in Frage. Bei GLOBUS gibt es ja auch einen Krafffahrzeugbereich. Als ich aber hier anfang, war da leider kein Platz frei. So kam ich über Dr. Hiller zu Informationstechnologien, denn ich interessiere mich auch für Computer. Leider habe ich zu Hause keinen Computer, so etwas ist leider für mich zu teuer. GLOBUS ist echt o. k.. Erst machen wir mit unserem Ausbilder Theorie, etwa so bis 11.00 Uhr. Dann kommt auch noch das Praktische mit irgendwelchen interessanten Programmen.

Dafür, dass ich erst eine Woche hier bin, habe ich schon eine Menge gelernt. Kann sicher schon bald eigene Programme machen. Hier herrscht ein lockeres Arbeitsklima. Wenn nicht gerade Theorie ist, kann man auch mal raus, eine rauchen oder sich was zu Essen holen. Ist wirklich o.k.. Nur, dass man kein Geld verdient ist dumm.

Ich lebe von Sozialhilfe, meine Freundin auch. Wir wohnen zusammen. Meine Freundin hat Koch gelernt, nun muss sie noch eine Nachprüfung machen. Ich habe eine kleine Tochter. Sie ist zweieinhalb Jahre alt. Ich bin der Vater, aber nicht der biologische Vater. Aber das macht nichts. Schwierigkeiten bei der Erziehung habe ich bis jetzt noch nicht. Habe ja selbst eine kleine Schwester bekommen, als ich gerade acht war. Da lernt man schon eine Menge über Erziehung und so. Das zweite und dritte Lebensjahr sind am schlimmsten, weil sie alles wissen wollen. Candy sagt Papa zu mir schon seit sie quatschen kann. Verantwortung hat man da schon. Wenn ich mal keinen Bock mehr auf sie hätte, könnte ich mich ja verpissen, aber das mache ich nicht.

Für Politik habe ich keinen Sinn, nee, echt mal. Es ändert sich doch eh nichts. Kohl hat nichts geändert, Schröder hat viel versprochen und Stoiber, wenn er es dann werden sollte, ändert auch nichts. Was würde ich verändern? Gute Frage, was würde ich verändern? Ich würde mir vielleicht eine ordentliche Arbeit verschaffen. Meine Freundin regt sich nur auf, über Sozialhilfe und so, die würde alles verändern.

Ein Lebensmotto habe ich nicht. Wozu? Wünsche und Träume brauche ich nicht, habe ich keine. Ich kann mir doch nichts wünschen, solange ich keine Ausbildung habe. Nee, da kann ich wirklich keine Träume haben. Gelesen habe ich früher mal alles mögliche, Bücher und so. Habe sie mir immer aus der Bibliothek geholt. Aber jetzt gar nicht mehr. Ich habe keine Lust.

Gegen Ausländer habe ich nichts, kenne auch persönlich keine.

Ein eigenes Kind? Mal sehen, diese Zeit ist nicht gut für Kinder, und in Berlin schon gar nicht. Berlin ist Scheiße.

Als ich hier her kam, kam ich mit der Schule überhaupt nicht mehr klar. Von da an habe ich nur noch geschwänzt. Vorher lebte ich in Frankfurt an der Oder, dann in Wilhelmshaven, danach in Tuttlingen im Schwarzwald, dann sind wir nach Potsdam gezogen. Da hat alles mit Schule geklappt. Aber 97 zogen wir nach Hellersdorf, da war alles total

Scheiße. Im Schwarzwald war es schön, die saubere Luft, man konnte viel mehr machen, im Wald spazieren gehen, viel unternehmen. Die Leute dort sind alle so freundlich. Sie sagen grüß Gott, obwohl sie dich gar nicht kennen. Hier in Hellersdorf hat keiner Zeit und alle laufen mit einer Fresse herum.

Ab und an trinke ich mit meinem Stiefvater ein Bierchen. Komme klar mit ihm. Meinen eigenen Vater habe ich schon lange nicht mehr gesehen. Ist mir eigentlich auch egal.

Bis September will ich ja noch bei GLOBUS bleiben. Aber ich will unbedingt zu KFZ wechseln und endlich eine Lehre machen. Bewerbungen habe ich viele rausgeschickt. Aber nie hat sich einer bei mir gemeldet. Das Arbeitsamt ist nicht da, um dir zu helfen. Einem Kumpel von mir, dem hat man das wortwörtlich so an den Kopf geschmissen. Wie soll man sich da fühlen, weeiß ick nich. Mir haben sie einfach gesagt, ich soll mir selbst eine Arbeit oder Ausbildung suchen. Wie ich mich dort gefühlt habe, das weeiß ick echt nicht mehr. Interessiert mich auch gar nicht. Ist mir auch egal, ist schon lange her.



Ob ich mich an was Schönes oder auch Trauriges von früher erinnere? Nee, an gar nichts, echt an gar nichts. Eh, ich weiß nicht, was die Scheiße hier soll. Ich denke, das soll ein Interview über GLOBUS sein und nicht über das Scheißleben.

Andere Berufszweige von GLOBUS kenne ich, sie interessieren mich aber nicht. Man muss doch Spaß an der Arbeit haben, sonst bringt es nichts, wenn sie einem nicht gefällt.

Macht GLOBUS auch mal ein Treffen mit allen? Ein Sommerfest oben auf dem Hellersdorfer Berg wäre doch echt klasse.

Ob die Welt gerecht ist? Nee, gucken Sie sie sich doch mal an, die Welt, dann sehen Sie's doch. Gerechtigkeit kann keiner zaubern. Nicht einmal die Politiker, also Schröder und Co. Im Reichstag denkt doch keiner an uns kleine Menschen hier unten. Die denken doch nur, wie sie uns ruhig stellen können, damit wir keinen Aufstand machen. Ich habe keine politische Richtung, mir ist echt alles Scheißegal, ich mache eh mein persönliches Ding.

Immer reden sie davon, dass für die Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf nicht genug getan wird, alles Quatsch. Mir hilft doch auch keiner. Ich finde sogar, der Jugend geht es heute viel zu gut. Viele haben alle Freiheiten, weil die Alten es so bequemer sehen. Die Leute können ihre eigenen Kinder gar nicht mehr richtig erziehen. Die haben das gar nicht mehr drauf. Aber ich denke, Kinder brauchen zu Hause eine gute Erziehung und Zeit.

Die Eltern denken nicht daran, dass sie auch schuld sind, wenn ihre Kinder nicht funktionieren. Kinder sind die Bösen, die bauen Scheiße, schmeißen die Schule, werden kriminell und müssen in den Knast.

Das kann es doch nicht sein. Entweder mache ich Karriere ohne Kind oder ich habe Kinder, liebe sie und nehme mir auch Zeit für sie. Klar, ordentliches Geld ist auch wichtig, geht aber beides schwer. Erziehung ist nun mal als erstes Sache der Eltern. Ich sehe es an einem Kumpel, der wohnt in einer WG, da geht es drunter und drüber.

Klar, muss der Staat sich um die Jugendlichen kümmern. Das ist doch seine gottverdammte Pflicht. Aber erst später.

Mit fünfzehn fangen die Probleme an. Warum weiß ich nicht, vielleicht wegen der Pubertät...

Alex befindet sich in einer dreijährigen Ausbildung zum Metallbauer





Mit 18 will ich das Sorgerecht

Zu GLOBUS bin ich auf Empfehlung gekommen. Ein Mädchen aus meinem Haus hat dort bei Multimedia mitgemacht. Sie brachte mir ein Prospekt, in dem sich das Projekt mit allen seinen Berufszweigen vorstellt. So bin ich ins Haus SONNENECK gegangen und habe gefragt, ob noch ein Platz in „Hauswirtschaft“ frei ist. Es hat geklappt, ich bin seit dem 7. Januar 2002 hier. Alle sind echt super hier. In diesem Berufsfeld müssen wir ja alles machen, abwaschen, Wäsche waschen und bügeln, saubermachen und kochen. Das ist schon lustig, wir lachen echt viel. Gestern hab ich Bob gefragt, na willst du bügeln. Der war vielleicht schnell weg um die nächste Ecke. Bob und Ronny hassen nämlich bügeln. Aber wir teilen uns die Arbeit immer gerecht ein, der Meister lässt uns da total freie Hand, wer was macht. Hauptsache ist, dass am Ende alles tipp topp sauber ist. Sonst müssen wir alle noch einmal von vorne mit dem Putzen anfangen. Aber es gibt da keine Probleme.

Vielleicht muss ich erst mal sagen, dass ich ein Kind habe. Es ist meine kleine Tochter Aileen, sie ist vier Jahre alt. Ich habe sie mit zwölf Jahren bekommen. Das war ganz schön schwer. Aber meine Mutti hat toll zu mir gehalten. Sie ist einfach super, ich komme mit ihr einwandfrei aus. Sie unterstützt mich wirklich bei allen Problemen. Wir wohnen auch noch zusammen. Aileen geht in den Kindergarten. Wenn Mutti frei hat oder später arbeiten muss – sie ist Verkäuferin – bringt sie meine Tochter in den Kindergarten. Dadurch kann Aileen noch in Ruhe zu Hause frühstücken. Aber ich hole sie jeden Tag gleich nach Feierabend bei GLOBUS ab. Ich bin froh, meine kleine Tochter zu haben. Wenn ich ein Problem habe, baut mein Kind mich auf.

Ja, wie war das, als ich mein Kind geboren hatte. Ich war ja damals gerade ein halbes Jahr in der 6. Klasse als ich in Schwangerschaftsurlaub ging. Als ich zurückkam, musste ich mich zwischen zwei Dingen entscheiden. Entweder ich bleibe sitzen und mache die 6. Klasse noch einmal oder ich gehe zur Hauptschule. Da habe ich die

Hauptschule bis zur 10. Klasse besucht. Na klar hatte ich immer einen Berufswunsch. Ich wollte Kindergärtnerin werden. Aber ganz viele haben mir davon abgeraten, weil es immer weniger Kinder gibt. Dann wollte ich Verkäuferin werden. Habe mich ganz viel beworben, aber mit Kind wollte mich keiner. Es ist ganz schwer. Die denken immer gleich, ich könnte keine Spätschicht machen oder was wäre, wenn mein Kind krank würde. Übrigens habe ich niemals eine Antwort auf meine Bewerbungen bekommen. So bin ich ab Herbst 2001 ins Oberstufenzentrum in Marzahn gegangen. Aber kurz danach bekam ich eine Lehrstelle bei Spreewälder Wurstwaren angeboten. Aber da wurde ich noch während der Probezeit gekündigt. Im Arbeitsvertrag hatte ich eine vierzig Stunden Woche. Aber in Wirklichkeit waren es immer drei bis vier Stunden mehr.

Jetzt konzentriere ich mich auf die Gastronomie. Ich würde alles machen, egal ob Küche oder Kellnerin. Mir macht es Spaß, was wir hier bei GLOBUS lernen.



Geld habe ich nicht viel. Von GLOBUS habe ich eine Bescheinigung fürs Jugendamt, dort bekomme ich Unterstützung und werde auch betreut. Aber viel ist das nicht, weil ich noch

bei Mutti lebe. Wenn Mutti zu Hause ist, darf ich mir mal „meinen Tag“ nehmen. Früher hat Mutti immer gesagt, nimm dir mal frei, geh spielen, du bist ja selber noch ein Kind.

Wann war ich am glücklichsten? Das war ich, als ich mein Kind nach der Geburt im Arm hielt und es gesund war, und vor allem, dass ich alles überlebt hatte. Ich hätte ja auch sterben können. Aber die Ärzte sagten, ich hätte Glück gehabt, weil mein Becken schon so groß wie bei einem Erwachsenen war.



Meine Freunde haben damals übrigens alle zu mir gehalten. Aber ehrlich, wenn ich die Uhr zurückdrehen könnte, hätte ich heute kein Kind. Es ist schon alles sehr schwer.

Vorbilder? Nee, die habe ich nicht. Ich denke, ich bin wie ich bin und mache das Beste daraus. Warum soll ich mich nach einem anderen richten, wenn ich das sowieso nicht werde.



Träume habe ich natürlich vom Leben. Ich möchte meine eigene Wohnung haben mit meinem Kind, dass ich den richtigen Partner fürs Leben finde, der auch mein Kind akzeptiert. Arbeit möchte ich haben und noch ein Kind, damit Aileen auch mit einem Geschwisterchen aufwächst. Mit achtzehn will ich für Aileen das Sorgerecht bekommen. Das sind die Dinge, die mir im Leben wichtig sind. Ach, und dann wäre ich glücklich, eine Ausbildung im Pappelhof machen zu können, weil es dort auch mit Kind möglich ist.

Schade, dass GLOBUS nicht ausbildet. Ich werde auf alle Fälle GLOBUS weiter empfehlen. Die Leute hier sind alle total super, sie grüßen, auch wenn du sie nicht kennst. Keiner sagt: eh, wie sieht die aus, weil es ja mehrere Arten von Menschen gibt. Etwas bei GLOBUS verändern? Da fällt mir spontan nichts ein. Ob ein Erfahrungsaustausch mit anderen Jugendlichen von GLOBUS gut wäre? Ja, siehste, wäre auch eine Idee.

Für Politik interessiere ich mich nicht so, das ist nicht mein Ding. Ab und an sehe ich mal Nachrichten im Fernsehen, aber meistens bin ich unterwegs. Trotzdem, verändern im Leben würde ich schon einiges, wenn ich es könnte. Auf alle Fälle würde ich zuerst mehr Lehrstellen für Jugendliche schaffen, damit sie im Leben bessere Chancen haben. Und ich würde die Kindermörder abschaffen, damit man keine Angst mehr um sein Kind haben muss. Ich verstehe es nicht, wie man Kinder quälen kann!

Ein Lebensmotto habe ich nicht. Aber meine Mutti sagt immer zu mir: „Kopf hochhalten, dann schaffst du es auch, was du dir vorgenommen hast!“

Übrigens, ich finde das sehr interessant, wenn andere das wirklich mal lesen und dann sagen, die hat viel durch und hat's doch geschafft.

Heute gibt es übrigens Zwiebelsuppe und zum Nachtisch Obsttorte, darf ich Sie dazu einladen? Schon wegen Markus, er hat nämlich beim Zwiebel schneiden heute so viele Tränen vergossen, wie ich in meinem ganzen Leben noch nicht.

Seit März 2002 befindet sich Melina in Ausbildung zur Restaurantfachfrau im Pappelhof bei Kids & Co g. e. V. und das Sorgerecht für ihre kleine Tochter hat sie auch bekommen.





**Nur ein paar Fotos zur Erinnerung oder:
 Meine Kindheit ist in Kasachstan geblieben**

Ich bin im Frühjahr des Jahres 2000 nach Deutschland gekommen. Ich habe in Kasachstan gelebt. Ich habe dort mich ganz anders gefühlt. Ich habe dort alle meine Freunde, meine Erinnerungen, meine ganze Kindheit ist dort geblieben. In der Schule habe ich drei Sprachen gelernt, Russisch, Kasachisch und Deutsch. Bei Kasachisch habe ich immer geschlafen, das habe ich nicht gelernt. Aber Deutsch, meine Kusine hat immer zu mir gesagt, lerne gut Deutsch, dann ist es für dich einfacher, wenn wir nach Deutschland gehen, dann kannst du schon was erzählen.

Meine ganze Familie, ich habe noch einen jüngeren Bruder, ist nach Deutschland gegangen. Früher habe ich schon manchmal gehört, wie meine Eltern erzählten, wenn Besuch da war, wir gehen bald nach Deutschland oder vielleicht fahren wir nach Deutschland, vielleicht aber auch nicht.

Dann begannen wir, alle dafür erforderlichen Papiere zu sammeln. Das hat länger als fünf Jahre gedauert. Dann mussten meine Oma und mein Vater einen Deutsch-Sprachtest machen. Danach mussten wir noch einmal ein Jahr warten. Dann musste mein Vater wieder zum Sprachtest. Dann fuhren wir sehr lange mit der Eisenbahn bis Berlin. Ja, was haben wir ins neue Leben alles mit genommen? Nicht viel, weißt du es war so wie bei der ersten Hilfe. Wir hatten nur Kleidung und eine Tasche dabei. Da waren alle wichtigen Papiere drin, auch ein paar Fotos zur Erinnerung. Leider nicht so viele, denn du kannst ja nicht alles mitnehmen. Es waren für mich schon seltsame Gefühle, aber trotzdem bin ich jetzt froh, dass ich hier lebe.

Was gefällt mir nicht an Deutschland, hm, ja? Mir gefällt alles. Ich war auch schon mal in Bayern, in Dresden. Wo war ich noch? Ja in der Tschechischen Republik und mit GLOBUS in Polen. Natürlich, Hellersdorf gefällt mir, es ist hier ganz ruhig, ganz grün, einfach schön. Auch die meisten Menschen sind sehr nett und freundlich. Hier kann man wirklich leben.

Seit zweieinhalb Jahren lebe ich nun hier, aber trotzdem sind meine Gefühle für meine alte Heimat immer noch sehr stark. In Kasachstan lebte ich in einem kleinen Dorf. Aber sieben Kilometer entfernt war eine große Stadt. Schön war, dort hatten wir immer drei ganze Monate Sommerferien. Da war ich vom Morgen früh bis spät abends immer mit meinen Freunden unterwegs, schwimmen, auf dem Feld, wir haben viel gespielt miteinander. Im Sommer sind ja in Kasachstan 35 – 40 Grad Wärme, im Winter genau so, nur minus, also Kälte. Ich habe ja dort auch noch viele Verwandte, eine meiner Omas und vor allem viele Freunde.

Ich schreibe einmal im Monat. Von hier aus geht die Post sehr schnell, aber umgekehrt dauert es manchmal drei Monate, wenn die Post überhaupt ankommt. Schicke ich mal ein paar Fotos mit, dann denkt man in Kasachstan es ist Geld im Brief. Fremde Leute reißen ihn auf und werfen dann alles weg. Manchmal rufe ich an. Vor allem, wenn ich von Kasachstan geträumt habe. Dann geht es mir wieder gut.



In Kasachstan habe ich die Schule beendet, 9. Klasse Hauptschule. Hier in Deutschland habe ich dann ein Jahr eine Sprachausbildung gemacht. Zuerst waren wir fünf- und zwanzig Schüler, aber später wurden wir

sortiert und in zwei Gruppen aufgeteilt, eine starke und eine, die noch nicht so viel Deutsch konnte. Ich war zuerst in der schwachen, meine Prüfung habe ich aber in der starken Gruppe gemacht, habe mit Drei bestanden und ein Zertifikat erhalten.

Danach bin ich sofort auf Empfehlung vom Arbeitsamt zu GLOBUS gekommen, habe einen Lebenslauf geschrieben und wollte bei KFZ anfangen. Aber da war leider alles voll. Na gut, dachte ich, probier es mal mit Garten- und Landschaftsbau

Es ist doch hier in Deutschland so, wenn du hier Arbeit kriegen willst, dann musst du die Arbeit nehmen, irgendwas. Du musst auch immer denken, dass ist selber für dich, das brauchst du nicht für deine Eltern, nein nur für dich. Natürlich ist klar, wenn mir ein Beruf gefällt, dann arbeite ich auch gut und gern, wenn nicht, dann muss ich trotzdem arbeiten.

Hier bei GALA waren wir sieben junge Leute. Wir sind alle sehr gut miteinander klar gekommen. Wir haben hier alles gemacht, was möglich ist, Rasen gemäht, Bäume und Sträucher beschnitten, Pflastersteine für Wege verlegt und Kantensteine aufgestellt. Ich habe besser mit Steinen und Maschinen gearbeitet. Mir gefällt es, Autos zu reparieren.

In Kasachstan habe ich das auch gemacht, ich hatte sogar mit sechzehn schon ein Motorrad. Ich habe dort immer viel gearbeitet. Im Sommer habe ich vom Feld Gurken, Karotten, Wassermelonen und Kartoffeln geerntet. Das hat immer Spaß gemacht und man hat was gemacht neben der Schule.

Freunde habe ich inzwischen auch hier. Komme gut mit ihnen aus. Hier bei GLOBUS am Sonneneck sagst du Guten Tag, wie heißt du denn und dann geht alles von selber mit Freunden, so einfach ist das. Mit unserem Meister Herrn Flach bin ich immer gut ausgekommen. Er sagte immer, ich sei für ihn das kleinste Problem. Inzwischen habe ich auch ein berufsvorbereitendes Jahr gemacht. Und hier bei GLOBUS bin ich nun schon zum zweiten Mal im Praktikum. Aber nun habe ich endlich die Möglichkeit, in Ausbildung zu kommen. Ich werde Kraftfahrer. Eine Firma aus Hessen hat hier in Berlin eine Außenstelle und bildet zwölf Kraftfahrer in drei Jahren Lehrzeit aus. Nun habe ich die Zusage, ich war ganz überrascht. Am

zweiten September muss ich schon zur Schule. Diese Woche habe ich noch einen Augentest.

Leben später, meine Träume, ja. Ich will früher oder später nach Kasachstan fahren, meine Freunde besuchen, viel erzählen. Später will ich eine gute Arbeit haben, eine Familie, wie ganz normale Menschen, ein Haus, eine gute Frau, Kinder. Rauchen tue ich, so sieben, acht Zigaretten am Tag. Trinken nicht so oft, manchmal ein Bier oder ein Glas Wein. Wodka mag ich nicht, das Zeug schmeckt nicht so gut.



Einmal habe ich Drogen probiert, aber das gefällt mir nicht. Es ist gar nichts bei mir passiert, vielleicht passiert was, wenn du es öfter machst, keine Ahnung, ich brauche das jedenfalls nicht.

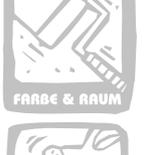
Trauriges habe ich noch nicht erlebt, nee, eigentlich - doch. Mein bester Freund aus der Schulzeit, wir waren im Sommer und Winter jeden Tag zusammen, er hat Selbstmord gemacht. Er war gerade achtzehn, warum, vielleicht wegen seiner Freundin....

Ich muss noch sagen, eigentlich bin ich froh, dass ich hier bin, aber trotzdem, manches ist merkwürdig.

Dort, in Kasachstan haben die Kasachen oft gesagt, he, was willst du eigentlich hier, du Faschist. Du musst hier weg! Aber komisch, hier in Deutschland höre ich oft von älteren Menschen, die wahrscheinlich den Krieg noch mitgemacht haben, he, du russisches Schwein, was willst du hier, hau doch ab aus Deutschland! Ist schon alles komisch mit dem Leben...

Aljoscha befindet sich in einem berufsvorbereitenden Jahr, mit dem Ziel der Ausbildung zum Kraftfahrer.





Wiebke, 18 Jahre Holz und Bau, Kaufmännische Grundlagen, Druckwerkstatt



Ich habe das Gefühl, ich stehe neben mir

Ich habe die Schule abgebrochen und dann einfach nur so herumgesehen. Ich wollte unbedingt was machen, aber das war zu früh. Ich hatte noch große psychische Probleme. Ich wohne in einer therapeutischen WG. Ich war drei Monate in einer Klinik und dann drei Monate in einer Krisenunterkunft. Das Rum-sitzen war für mich dann doch sehr schlimm. Ich wollte nicht im eigenen Saft versickern, das geht doch nicht.

Von GLOBUS erfuhr ich von Ellen, die auch bei uns in der WG wohnt und die bei GLOBUS war. Ein Betreuer gab mir noch einen Flyer. Ich erkundigte mich bei GLOBUS über Möglichkeiten für mich. Es ging ganz schnell, am Montag konnte ich schon anfangen. Das war Ende April 2002. Zuerst war ich bei Holz und Bau, aber dann habe ich, als ein Platz frei wurde, sofort zu Kaufmännische Grundlagen gewechselt. Zur Zeit lerne ich in der Druckwerkstatt. GLOBUS war für mich schon sehr wichtig, ich wurde hier aufgefangen.

Ab Februar gehe ich aber wieder zur Schule, auf die Fachschule für Sozialwesen in Steglitz. In zwei Jahren will ich mein Fachabitur machen und danach Psychologie studieren. Ich habe extern meinen Realschulabschluss gemacht. Gelernt habe ich allein zu Hause, nur die Prüfungen habe ich in der Schule abgelegt. Das war ganz schön hart.

Angefangen haben meine starken Depressionen in der 9. Klasse. Ich war auf einem sehr guten Musikgymnasium hier in Berlin. Aber dort fühlte ich eine starke Überlastung. Alle sind dort total ehrgeizig, es zählt eben nur Leistung den ganzen Tag. Da gab es natürlich Schüler, die vormittags wie die Verrückten im Unterricht gelernt haben und am Nachmittag nur ihr Instrument und ihre Musik gekannt haben, die das alles mit links gemacht haben. Man sollte denken, dass Musik sehr ausgleichend sein kann, das stimmt. Aber wenn du nicht stark genug dafür bist, dann hältst du das einfach nicht aus. Aus meiner Klasse sind noch fünf weitere Schüler in einer psychiatrischen Klinik gewesen.

Also, irgendwann ging ich nicht mehr regelmäßig zur Schule, in der 10. Klasse war ich nur noch sehr selten dort. Meine Eltern haben das gar nicht gemerkt. Ich konnte meine Schwierigkeiten ziemlich gut verbergen. Ich bin nämlich antiautoritär erzogen worden. Ich hatte die besten Freiheiten. In meiner Freizeit konnte ich machen, was ich wollte. Ich konnte

über mich total selbst bestimmen. Also schrieb ich zum Beispiel auch meine Entschuldigungen für die Schule selbst.

Meine Eltern wurden ganz streng erzogen, also wollten sie mir und meinem Bruder eine andere Kindheit ermöglichen. Das war bei uns zu Hause ein ziemliches Thema. Der Leit-faden meiner Eltern war, den Kindern alles zu geben, was sie brauchten, nee, was wir wollten. Das führte natürlich schon bald zu großen Schwierigkeiten.

Mein Bruder ist vollkommen in die Drogen abgerutscht. Er ist zweiundzwanzig. Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihm. Er war immer mein Vorbild. Aber ich bin mit in die Drogen abgerutscht durch ihn. Er wusste, was er macht, ich nicht, ich war einfach noch zu jung. Nun gut, er hat gut an mir verdient. Er hat an mich Drogen verkauft, Hasch, Speed. Koks bekam ich woanders her. Irgendwann kriegst du dich nicht mehr auf die Reihe. Woher ich das Geld für die Drogen hatte? Na, das weiß man doch, wie man sich das beschaffen kann. Aber, nein, darüber will ich nicht reden, das gehört nicht hierher.

Meine Mutter ist Sozialpädagogin in einem Internat, mein Vater ist Anlagenmonteur. Ich habe viel nachgedacht über antiautoritäre Erziehung. Ich glaube, ein Mittelweg wäre das beste. Kinder brauchen unbedingt klare Grenzen auch in der Freizeit. In der Schule habe ich sehr gern gelesen und Mathe gemacht. Auch Erdkunde hat mich sehr interessiert, die Länder und so. Aber es kam auch sehr auf die Lehrer an und auf das, was ich machen wollte. Was ich gern lese? Eigentlich gar nicht so gern Romane. Ziemlich gern lese ich viel Philosophie. Ich bin ein großer Anhänger von Sartre und Camus.

Vorbilder, ich glaube, die habe ich nicht. So ein echtes Vorbild habe ich wirklich nicht, ja, aber Anerkennung für Menschen, die Großes geleistet haben, habe ich viel. Ich hatte zum Beispiel eine Betreuerin, die äußerlich das gar nicht gezeigt hat, aber die war ein Mensch. Sie war Kunsttherapeut. Sie hat zum Beispiel in einem Sterbehospiz mit krebserkrankten Menschen gemalt. Man muss wirklich tief gucken, eh man so einen Menschen sieht.

Ich war drei Monate im Krankenhaus. Ich hatte auch schon keine Drogen vorher mehr genommen. Aber mir war trotzdem alles egal. Ich habe auch einen Suizidversuch mit Tabletten

und Alkohol gemacht. Die Klinik habe ich geliebt. Ich wäre sehr gern da geblieben. Die Klinik ist sehr schützend, es ist, als hätte einer die Hand auf dich gelegt. Dann kommst du raus, es ist tierisch laut überall, die Leute auf den Straßen sind voller Hektik. Klinik ist lebenswert.

Politik? Ja, ich glaube an ein ausgeprägtes Rechtsbewusstsein. Ich erwarte es aber auch von anderen Menschen und vor allem von den Politikern. Politik heißt für mich zu wissen, was in der Welt passiert und was ich selbst dazu beitragen kann. Nachrichten hören ist schon wichtig.

Sparpolitik in Berlin. Was soll ich dazu sagen. Das hängt wohl alles noch mit der Wendezeit zusammen. Die Probleme wurden nie richtig ausgetragen. Ich muss auch mal sagen, mein Platz in der WG kostet dreitausend Euro im Monat. Das ist wirklich viel Geld. Das soziale Netz in diesem Land ist ein Wahnsinn. Der Klinikaufenthalt wurde mir auch gezahlt, den Therapieplatz hatte ich umsonst. Man fängt mich auf, wenn ich nicht weiß, wo ich hin gehöre, wo ich arbeiten kann. Ich finde schon, dass Deutschland ein tolles Sozialnetz hat. Aber wenn ich das hier sage, werde ich sicherlich gelyncht. Ich finde, Deutschland geht es echt gut.

Wenn ich was verändern könnte? Ich würde gern ein riesiges Projekt mit unterstützen unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“. Das gibt es, so glaube ich, schon weltweit für die ärmsten Länder unserer Erde. Also, man bringt den Menschen Feldanbau und auch die Wasserbewirtschaftung bei. Nur was sie auch selber mit aufbauen, werden sie auch achten und weiter betreiben. In Berlin würde ich auch dringend etwas verändern. Es gibt zu viele Drogenabhängige auf den Straßen. Die Politiker können das doch nicht einfach übersehen. Ja, und vor allem würde ich sofort den Bahnhof ZOO sperren lassen, damit sich kleine Jungs nicht mehr verkaufen, damit sie sich ihre Drogen finanzieren können. Das war das Schlimmste, was ich je gesehen habe. Übrigens finde ich es richtig gut, dass solche Dinge von uns für GLOBUS aufgeschrieben werden, damit andere Menschen erfahren, was Jugendliche in diesem Land für Probleme, Träume und Ängste haben.

Geld habe ich fünfzig Euro in der Woche vom Jugendamt. Ich bin ein sehr sparsamer Mensch. Essen und Duschbad kaufe ich mir. Aber ich kann auch auf das Essen verzichten, um wegzufahren und um Bücher zu kaufen.

Träume vom Leben habe ich auch. Ich glaube an die Unabhängigkeit. Ich würde gern im Bereich Hilfe etwas leisten, eine Organisation aufbauen, etwas machen, was ich weitergeben kann. Das möchte ich und das erfüllt mich im tiefsten Innern.

Mein Traum ist auch wo anders zu leben. In Frankreich möchte ich das. Die wunderschöne Sprache. Ich bin ein sehr warmer Typ. Ich brauche die Sonne, sie ist wichtig für die Seele.

Ausländer? Ich freue mich, dass es die gibt. Klar, ich habe schlechte Erfahrungen und gute mit ihnen gemacht. Aber eigentlich habe ich noch

schlechtere Erfahrungen mit Deutschen gemacht. Ich finde das deutsche Spießertum zum Kotzen.

Hier bei GLOBUS reden wir über viele Probleme. Aber es ist schwer, an viele heran zu kommen. Viele hier kriegen Sozialhilfe, die Ausländer auch. Das finden viele deutsche Jugendliche zum Kotzen. Sie fühlen sich ungerecht behandelt. Es spielt bestimmt eine Menge Geiz mit. So nach dem Motto, wären die Ausländer nicht, würden wir mehr Sozialhilfe bekommen.

GLOBUS weiterempfehlen? Ich glaube es ist wichtig zu wissen, für wen GLOBUS richtig gut wäre. Ich glaube, für jemand der was Handwerkliches machen will oder Computer und Kaufmännische Grundlagen, der ist hier richtig gut aufgehoben. Es ist wirklich auch wichtig, die Jugendlichen noch mehr zu motivieren, unbedingt. Man muss darauf achten, dass die Jugendlichen, die zu allem Null Bock sagen, nicht die anderen nach unten ziehen. Die Meister und die Betreuer bei GLOBUS sind da echt gut.

Was ich im Leben schon ganz Schönes erlebt habe? Was ganz Schönes finde ich den Zusammenhalt mit Menschen, auch die Versöhnung mit meinen Eltern und was passiert, wenn man seine Lebenseinstellung ändert. Das finde ich sagenhaft.

Ich habe auch viel Glück gehabt. Ich hatte viele Menschen, die mir geholfen haben. Ich war zwar oft zur falschen Zeit am falschen Ort, aber noch mehr zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ja, wie ich mich sehe, oh, oh? Immer angespannt, manchmal besserwisserisch, sehr intolerant gegenüber Intoleranz. Ich glaube ich kann mich im Moment nicht so gut beschreiben, irgendwie habe ich das Gefühl, ich stehe neben mir. Diese Woche hat sich nämlich ein Mädchen aus meiner WG das Leben genommen.

Übrigens ich muss mal sagen, ich finde den Begriff „Resozialisation“ ganz schrecklich. Er wird hier nicht bei GLOBUS gebraucht, aber sehr viel in der Gesellschaft. Resozialisation heißt:

Die Gesellschaft will Penner wieder zu Menschen machen. Aber wir sind doch keine Penner, wir sind doch auch Menschen, die nur ein bisschen vom Weg abgekommen sind.

Ja, ich habe ein Lebensmotto. Ich habe die Biografie von Mahatma Gandhi gelesen. Dieser wunderbare Mensch hat gesagt: „Es gibt wichtigere Dinge im Leben, als ständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.“



Wiebke besucht seit Mitte Februar die Fachoberschule für Sozialwesen, dort wird sie auch ihr Fachabitur machen.



Banane, Banane, Banane oder: Ich wollte immer super perfekt sein

Eigentlich sollte ich noch gar nicht hier bei GLOBUS sein, denn eigentlich müsste ich noch bis Juni in Motzen in der Klinik sein. Ich wurde aber rausgeschmissen, weil ich dort ein paar Regeln missachtet habe.

Vor vier Jahren starb meine Mutter, sie war noch sehr jung. Seit dieser Zeit leide ich an Bulimie, das ist eine schlimme Essstörung. Du isst und musst gleich alles wieder erbrechen. Das ist wie ein schlimmer Kreislauf. Ich magerte immer mehr ab. Ich hatte damals einen Freund. Meine Essstörung wurde immer größer, und dann kam der Leistungsdruck dazu, ich wollte immer echt super perfekt sein, in der Arbeit, bei meinem Freund. Die Krankheit verändert dich total. Ich hatte nicht einmal mehr meine Tage. Ich bekam tiefe Depressionen. Eine Ärztin überwies mich sofort ins Griesinger-Krankenhaus in die Psychiatrie. Dort war ich vier Monate wegen manischer Depressionen und Hyperaktivität. Ich musste immer auf die Uhr schauen und alles planen, eine Stunde malen, dann wieder eine Stunde Sport. Die Ärzte und auch die Schwestern zwangen mich zum Schlafen. Ich habe viele Tabletten und Spritzen gekriegt.

Dann ging es mir irgendwann wieder gut. Ich durfte für zwei Stunden nach Schöne-weide zum Arbeiten. Ich will dort ab Herbst bei der Helmut Ziegner Stiftung eine Ausbildung als Schildermalerin beginnen. Im März und April letzten Jahres hatte ich dort ein Praktikum angefangen. Vorher war ich auch schon einmal bei OTA, dort habe ich drei Berufe ausprobiert, Florist, Maler und Technisches Zeichnen. Auf der Fahrt nach Schöne-weide ist mir dann wieder etwas passiert. Ich hatte eine Banane dabei, den ganzen Tag dachte ich nur Banane, Banane, Banane, es ging nicht mehr aus meinem Kopf. Gut dachte ich, dann ess ich sie, dann ist sie weg. Aber das klappte auch nicht. Ich kriegte wieder starke Tabletten, hatte wieder starke Depressionen mit Psychose. Ich wusste nicht, was das eigentlich ist, ich habe dann viel darüber gelesen. Im Oktober durfte ich aus dem Krankenhaus raus. Aber ich sollte in eine therapeutische Wohngemeinschaft.

Dort ist Tag und Nacht einer für dich da. Das hatte die neue Freundin von meinem Vater angestiftet. Die meinte, es wäre nicht gut für meinen Vater, wenn ich wieder zuhause wäre. Ich habe im Krankenhaus auch Selbstmord versucht, ich war so dünn, dass ich mich mit einer Nagelschere erstechen wollte. Ich konnte auch nicht mehr brechen. Im Oktober hatte ich dann irgendwann mein Normalgewicht wieder. Ich habe dann noch einmal versucht, mich umzubringen. Ich nahm viele Schlaf- und Abführtabletten ein.



Nach dem Tod meiner Mutter wollte mein Vater viel gut machen. Er ist eigentlich Maurer und Fußballtrainer. Aber dann ist er nachts als Gebäudereiniger gegangen, um ab neun Uhr morgens wieder für uns da zu sein. Ich habe noch einen kleineren Bruder und eine Halbschwester. Abends bin ich aufgeblieben, dann habe ich die Kleider und Fotos meiner Mutter angesehen. Ich habe immer gedacht, meine Mutter ist gar nicht tot. Sie hat den Tod nur gespielt, um zu sehen, wie wir ohne sie klar kommen. Wenn ich am Spielplatz war und jemand kam mit Stöckelschuhen vorbei, dachte ich jetzt holt dich deine Mutter. Ich hab es mir immer eingebildet. Froh werde ich erst sein, wenn ich tot bin, dann sehe ich meine Mutter wieder. Ich glaube daran, ob Himmel ob

Hölle, keiner weiß ja etwas davon zu erzählen.

Für eine Lehre habe ich mich viel beworben, einmal bei Karstadt, auch bei Peek und Cloppenburg für Schauwerbegestalter und bei Möbel Walther, aber allesumsonst.

Zu GLOBUS bin ich durch Julia gekommen, sie ist hier bei GLOBUS und hat schon verschiedene Berufe ausprobiert. Sie wohnt auch in meiner WG. GLOBUS würde ich weiterempfehlen. Es ist toll, dass man zu unserem Ausbilder Du sagen darf. Hier in der Druckerei ist es schon sehr interessant. Verändern? Ich verändern, ach ja, dass man hier bei GLOBUS Geld kriegt, das würde ich verändern. Die Pausen sind schön.

Politik, nee die brauche ich nicht, weil irgendwie kann man ja doch nichts daran ändern. Ich kenne mich da nicht aus, gehe später auch nicht wählen. In meiner Umgebung würde ich viel verändern wollen. Ich möchte wegziehen, am besten hier her nach Hellersdorf. Und in den Medien dürfte nicht mehr alles nur schön sein, schlanke schöne Frauen und so. Es zählen doch die inneren Werte eines Menschen. Im Moment fühle ich mich auch wieder anders, besser, obwohl ich den Frühling nicht so mag. Ich hätte schon längst wieder abnehmen müssen. Wenn ich zur Disco gehe werde ich depressiv, wenn ich all die schönen schlanken Mädchen sehe.

Träume, wie ? Ach so für später, ja, dass ich wieder gesund werde, wieder abnehme. Ein großer Traum oder Wunsch ist, dass ich mit meinem Vater wieder mehr Kontakt habe, dass ich hier sehr gut weiter klar komme bei GLOBUS mit der Arbeit, dass ich später die Lehre als Schildermaler beende, danach Kunst studiere. Mein Traum wäre eine eigene Galerie. Mit sechs Jahren habe ich übrigens angefangen zu malen. Ein Traumziel habe ich auch. Ich möchte unbedingt einmal nach Afrika, am liebsten dort Tiermalerin werden.

In die Schule bin ich gern gegangen, ich habe den Realschulabschluss, leider mit einer Fünf in Mathe. Dabei hatte ich vorher nie eine Fünf. Habe mir damals überlegt, ob ich am letzten Schultag mit einem Hut mit großem Zettel dran in die Schule gehe, auf dem stehen sollte: „Ich bin Mathelehrer feindlich!“ In Deutsch war ich gut, aber erzählen war schlimm, weil ich nämlich stotterte. Meine Mutti hat sich dafür geschämt und sagte immer, sprich jetzt ordentlich. In der Schule war ich übrigens

immer ehrlich. Erst in der 10. Klasse habe ich mir den ersten Spickzettel geschrieben.

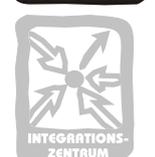
Ich rauche seit einiger Zeit. Vielleicht ist das auch eine Art Suchtverlagerung. Das ist zwar nicht die Lösung, aber doch besser als immer brechen. Mit Julia habe ich mir mal in der Hasenheide Gras geholt, mir ging es danach total elend. In der Hasenheide die Türken und vor allem die Schwarzen waren furchtbar aufdringlich. Seit der Zeit habe ich was gegen sie. Ich hätte nichts gegen eine Beziehung mit einem Ausländer, aber jetzt, seit den Schwarzen ist das für mich schwer. Ich bin nicht ausländerfeindlich, aber ich kann Türken nicht leiden. Aber hier bei GLOBUS kommen wir gut klar, hier arbeiten ja viele Ausländer, zum Beispiel Russen, einer ist sogar aus Sri Lanka.

Ich hoffe übrigens, dass es mir nie wieder so schlecht geht, habe höllische Angst davor, wieder in so ein Tief zu stürzen. Jetzt, seit ich hier bei GLOBUS bin, kann ich auch wieder in Ruhe Pause machen.

Früher musste ich übrigens immer Stehen, ob in der S-Bahn oder U-Bahn, und weißt du warum? Im Stehen verbrauchst du nämlich anderthalb Kalorien, aber im Sitzen eben nur eine...



Johanna wurde bei GLOBUS gekündigt, sie kam nur noch selten in das Projekt.





Warum kann man nicht so leben wie man möchte?

Ich bin in Hellersdorf auf eine Gesamtschule gegangen und habe den Real-schulabschluss. Darauf bin ich auch stolz, weil ich hier bei GLOBUS eine der wenigen mit so einem Abschluss bin. Eigentlich wusste ich überhaupt nicht was ich werden soll. Berufswunsch, nee, keinen blassen Schimmer. Eigentlich bin ich ja handwerklich begabt, wollte aber auf keinen Fall arbeiten gehen. Deshalb habe ich noch die 11. Klasse angefangen. Aber immer nur lernen, das war auch nicht mein Ding.

Die klugen Berufsberater konnten mir auch nicht richtig helfen. Meine Eltern drückten mir so ein Buch in die Hand, ich glaube es hieß „Berufe aktuell“. Da sollte ich drin blättern und mir was aussuchen. Ich hatte keine Ahnung was ich beruflich machen wollte, und ich hatte auch null Bock auf irgendwas. Also fing ich eine schulische Ausbildung an als Kauffrau für Büro-kommunikation in einem Oberstufen-zentrum. Aber das habe ich dann im zweiten Jahr abgebrochen. Schon das erste Jahr war echt schlimm, da habe ich richtig versagt. Habe aber auf Drängen meiner Eltern das Jahr wiederholt. Da war ich plötzlich richtig gut, auch in Fächern, die mir nicht so lagen. Da brauchte ich nicht mehr zu lernen, weil ich das meiste ja schon gelernt hatte und mich auskannte. Aber dann begann das zweite Jahr. Da war wieder alles anders. Die Schule gab mir noch eine kleine Frist. Aber ich bekam keinen Praktikumsplatz, also habe ich aufgehört. Meine Eltern wussten nicht, dass ich fliege. Oh je, denen hätte ich dann noch etwas vorgemacht. Aber gottseidank war ich volljährig, sonst hätte die Schule vorher meinen Abgang schon gemeldet.

Das war schwer für meine Eltern. Meine Mutti hatte immer gehofft, ich halte durch. Aber die wusste ja auch nicht, dass wir in manchen Fächern echte Scheißlehrer hatten, die nicht richtig unterrichten konnten. Meine Mutter sagte immer wehe, wehe, wenn du das nicht schaffst. Wenn ich geschwänzt hatte, sollte ich mir beim Arzt ein Attest holen. Ich gehe zu keinem Arzt. Und ich sollte keine Fünf oder Sechs nach Hause bringen. Ich kann die Eltern ja verstehen, die wollen ja, dass aus ihren Kindern etwas ordentliches wird. Da habe ich



erst immer versucht, das Schlimme zu vertuschen, um keinen Zoff zu Hause zu haben. Den gab es aber dann total, als ich die Schule verlassen hatte. Meine Mutter hat sich immer gefragt, was sie wohl an mir falsch gemacht hat. Sie war richtig am Ende. Dabei liegt es doch am Kind selbst was es aus seinem Leben macht.

Also nach dem Schulweggang war mir das Leben so was von egal. Dann dachte ich, ich mache endlich eine Ausbildung und mich später vielleicht selbständig. Aber das sind ja doch alles nur Seifenblasen. Ich hatte wirklich echte Probleme. Ich habe damals heftig Alkohol getrunken, das fing früh mit Bier am Imbiss an.

Heute gehe ich manchmal provokant an diesem Imbiss mit meinen ollen Malerklamotten vorbei, um zu demonstrieren, dass ich arbeiten gehe.

Zur Zeit spachteln wir einen Raum. Mal ehrlich, Tapete abrufen macht auch nicht immer Spaß. Tja, wie viele Meter habe ich schon gemalert, das weiß ich nicht. Aber aussehen tut es gut, zum Beispiel der Flur unten, was da alles gemacht wurde, spach-



keln, schleifen, spachteln, schleifen, dann wieder eine neue Rille, oh mein Gott, ätzend. Die Farbklecken auf den Klamotten müssen sein, das sieht wenigstens so aus als ob man gearbeitet hätte.

So was wie „GLOBUS“ hätte ich schon nach der 10. Klasse gebraucht. Unter dem Beruf Maler konnte ich mir ja nichts vorstellen. Das ist keine leichte Arbeit, anfangs hatte ich nur noch Muskelkater. Mein Meister hier ist echt klasse. Der will für mich nur das Beste. Er will mir so viel wie möglich beibringen, dann mich schnell in einem Praktikum unterbringen und dann schnell für mich eine Lehre finden. Ja, manche hier bei GLOBUS sind noch total unreif. Manchmal ist es hier schlimmer als in der Schule. Oft bin ich ganz schön unter Druck, ich darf den Meister nicht enttäuschen, darf mir keinen Fehler erlauben. Ich muss die Ausbildung beenden.

Ich bin auch so ein komischer Mensch, ich schiebe immer alles vor mir her. Eigentlich müsste ich schon längst mein Bewerbungsschreiben fertig haben und mein Ausweis ist auch abgelaufen. Und zu meiner Sozialarbeiterin müsste ich auch mal wieder gehen. Schließlich habe ich ihr zu verdanken, dass ich bei GLOBUS bin.

Wie ich später leben möchte? Gute Frage! Ich lebe jetzt, habe keine Ahnung. Hoffe auf eine gute Ausbildung. Ein Lebensmotto habe ich nicht, nee, also man lebt nur einmal, Lebensmotto? Nee.

Ich hasse es, sich in Gesellschaften anpassen zu müssen. Warum kann man nicht

einfach so leben, wie man möchte? Am liebsten würde ich noch einmal neu geboren werden, ich würde vieles anders machen. Vor allem hätte ich dann mehr Geld, auf jeden Fall.

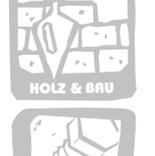
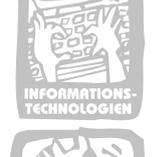
Bestimmt habe ich mal was Tolles erlebt, früher. Aber das ist so lange her, dass ich es schon wieder vergessen habe. Toll ist aber, dass ich jetzt hier bin, dass ich was lerne, dass ich hier sein darf. Viele hier sehen die Welt nur materiell, die denken alle nur ans Geld. Wenn mich mein Meister nach der Arbeit lobt, bin ich echt schon voll zufrieden. So einfach ist das, ich mache was und man wird gelobt. Der Meister ist echt toll, vor allem für mich. Wenn ich daran denke, dass ich manchmal abends ins Bett bin und gehofft habe, am Morgen nicht mehr aufwachen zu müssen, so am Ende war ich.

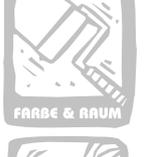
In Berlin war ich noch nie unterwegs, ich kenne mich nicht so aus.

Ein Reisetraumziel habe ich nicht. Ich war noch nie im Ausland. Ich bin auch noch nie geflogen. Ich wünschte mir aber einmal einen Flug im Heißluftballon. Irre der Gedanke, unter mir die Welt, alles so klein, nur ich bin noch so groß, wie immer.

Aber bisher habe ich die Welt nur von einem Hellersdorfer Hochhaus gesehen...

Stefanie befindet sich in einer dreijährigen Malerausbildung.





Arbeiten tut mir gut

Seit zwei Monaten bin ich hier auf dem Schiff und lerne Metallverarbeitung. Zu GLOBUS bin ich über das Arbeitsamt gekommen. Man gab mir dort einen Flyer und sagte, ich soll doch mal hingehen, das könnte etwas für mich sein. Ursprünglich wollte ich Kraftfahrzeugmechaniker werden. Ich habe bis jetzt noch keine Bewerbungen geschrieben.

Ich habe leider keinen Schulabschluss. Ich war einfach faul, ich hatte überhaupt keinen Bock auf Schule. Ich bin aus der 8. Klasse abgegangen, habe aber nur den Abschluss von der siebenten. Heute bin ich schon traurig, dass das mit der Schule bei mir so ausgegangen ist, na ja, was soll man da machen.

Ich war inzwischen auch schon dabei, den Abschluss nachzumachen, und hier bei GLOBUS hat man mir gesagt, wenn ich meine Arbeit ordentlich mache, wenn ich den Stützunterricht regelmäßig besuche und immer pünktlich bin, dann wird mir das als Hauptschulabschluss anerkannt. Ob es an der Schule oder an mir lag, dass ich die Schule abgebrochen habe? Nee, an der Schule lag es nicht, einzig an mir, mindestens zu siebzig Prozent. Ich habe die Schule geschwänzt, habe keine Hausaufgaben gemacht, habe mich wirklich für nichts mehr interessiert.

Hier bei GLOBUS, das gefällt mir. Schon deshalb, weil man nicht mehr zu Hause rum sitzt, was einfach Scheiße ist. Arbeiten tut mir gut. Meine Mutter freut sich auch, dass ich endlich arbeite. Ich wollte auf alle Fälle eine Arbeit machen, wo ich mich körperlich auch anstrengen muss. Vorher hatte ich keine Ahnung von Metallverarbeitung. Wir lernen hier schweißen, richten und vieles andere mehr. Also, ich könnte mir schon vorstellen, mit Metall zu arbeiten, später.

Freizeit, ja? Ich habe eigentlich zur Zeit überhaupt keine Freizeit mehr, denn ich habe ja auch noch gerichtliche Auflagen. Ich muss jede Menge Arbeitsstunden ableisten für diverse Einbrüche, also Diebstahl und so. Warum ich das gemacht habe, ja, da war ich noch kleen und dumm.

Nee, direkt verführt dazu hat mich keiner. Es war eher so, eh, kannst mal, machste mal. Ja, was haben wir alles so geklaut, Alkohol, Zigaretten, jede Menge. Ich hoffe, dass ich so was nicht mehr mache. Verurteilt wurde ich schon mehrmals. Was jetzt kommen würde, wäre eine Jugendstrafe.

Träume vom Leben? Das ideale wäre, wenn ich die perfekte Frau hätte. Wie sollte die sein, ja, egal ob blond oder blauäugig, sie sollte ganz normal sein. Also ganz normal, nicht so wie Claudia Schiffer. Was erträume ich mir noch vom Leben? Ich wünsche mir eine Wohnung. Es muss ja nicht kompletter Luxus sein, aber es muss so sein, dass man drin gut wohnen kann und dass sie warm ist. Natürlich möchte ich auch ein Auto, es kann auch ein Trabbi sein. Kinder wünsche ich mir auch, bloß nicht zu viele.

Ich wohne jetzt wieder zu Hause. Mit meiner Mutter komme ich jetzt ganz gut klar. Bevor ich vor zwei Jahren ins Heim kam, habe ich so gut wie nie zu Hause geredet, nicht mit meiner Mutter, mit meinem Bruder überhaupt nicht. Ich habe überhaupt nicht über meine Probleme geredet. Jetzt rede ich mit meiner Mutter über vieles, das finde ich gut. Das Heim hat mich übrigens zum Positiven verändert.

Bei GLOBUS kriegt man kein Geld, das stimmt, aber man muss auch mal eine Arbeit machen ohne Geld, das finde ich schon o.k.. Eigentlich finanziert das jetzt alles meine Mutter.

Politik, das ist Scheiße. Ich höre regelmäßig Nachrichten, das mache ich, seit ich im Heim war. Aber wenn ich das dann höre, mit den Steuern und so, da könnte ich jedesmal den Fernseher einschlagen. Was der Schröder alles versprochen hat, und was macht er nun, Volksverdummung ist das. Es gibt so viele Arbeitslose. Wenn ich hätte wählen können, ich hätte NPD gewählt.

Wir sind umzingelt von Ausländern. Wie die auftreten, das ist echt nicht mehr normal. Wir wohnen in Marzahn, in einem Elfgeschosser, da sind in der letzten Zeit ganz viele Ausländer eingezogen. Wir sind eigentlich nur noch sechs Familien von früher. Das ist ganz gewaltiger Stress. Die Ausländer dürfen



wirklich alles. Wenn du dich bei der Polizei beschwerst, da kommt keiner und bringt die zur Ordnung. Die dürfen wirklich alles. Wir wollen auch gar keine Kontakte zu den Ausländern pflegen, wir wollen nur unsere Ruhe haben.

Wenn ich im Lande hier etwas verändern könnte? Ja, wenn ich das könnte, würde ich sehr viel verändern. Gut, die meisten würden sagen, alle Ausländer raus. Ich würde sagen, die Ausländer können sich auch benehmen, aber eben nicht alle. Ich würde zum Beispiel zuerst in seinem Ausweis nachgucken, ob der schon vorbestraft ist, bevor ich ihn in unser Land lasse. Ich würde auch etwas für den Tierschutz tun. Ja, und irgend etwas für die Arbeitslosen, denn ich sag mal so, eigentlich hat doch jeder das Recht auf Arbeit.

Ob ich ein Lebensmotto habe, ja? „Ohne Geld ist nichts los“. Ich sehe es ja zu Hause mit meinem Bruder. Der fragt pausenlos meine Mutter, eh, haste mal Geld für mich, ich möchte mir det und det kaufen. Wenn man kein Geld hat, kann man sich eben auch nichts leisten. Um noch mal auf die Markenklamotten zurückzukommen, ich brauche das nicht, dass jeder nur schön sein muss, erfolgreich und so. Jeder ist doch wer, und das sollte auch so bleiben. Tolle Typen interessieren mich nicht, die so super gestylt unecht sind.

Was ich an Menschen nicht leiden kann, wenn sie nicht ehrlich sind, also, wenn sie mich anlügen, wenn sie mich beklauen. Das ist schon mehrfach passiert – Zigaretten, Geld, alles was eigentlich für mich wichtig ist. Ja, was kann ich noch nicht

leiden, also wenn einer keine Zeit für mich hat. Wenn ich sage, ich muss mit dir reden und der andere sagt, jetzt nicht, später. Ja, und wenn ich was verborge, dann möchte ich es exakt auch an dem Tag wiederhaben, wie es ausgemacht war. An mir kann ich nicht leiden, dass ich nicht immer das mache, was mir gesagt wird und dass ich manchmal zu faul bin, im Haushalt was zu machen.

Meinen Vater habe ich erst so mit zwölf kennengelernt. Er ist zu uns nach Hause gekommen, dann hat er uns erst mal erzählt, wie und warum sich meine Eltern getrennt haben. Ja, und mein Bruder hat dann gleich gesagt, och, der ist fett und alt, wie der aussieht. Da habe ich ihm gesagt, das kannst du nicht machen, egal wie der aussieht, er ist dein Vater und kümmert sich jetzt um uns. Aber so wie es ausgemacht war, dass er uns Geld bezahlt, so ist es dann doch nicht gekommen. Weihnachten kommt dann von ihm mal eine Botschaft, aber das ist auch alles.

Lesen, ja nur, wenn meine Mutter mir Fernsehen verboten hat, weil ich eben wieder mal Scheiße gebaut habe. Ich lese eigentlich nur gerne Geschichten über bestimmte Personen, die gelebt haben oder noch leben. Also ich habe mir auch extra das Buch von Dieter Bohlen geholt, weil ich es in der Werbung gesehen habe und dachte, Mensch, das ist vielleicht endlich mal wat jutet. Nun bin ich ungefähr bei der Hälfte und muss sagen, det is nich so mein Ding, ich finde es total schwachsinnig, einfach Scheiße...

Jan ist noch bei GLOBUS und arbeitet in der Metallwerkstatt.





Bob, 20 Jahre und Ronny, 17 Jahre Hauswirtschaft



Die Küche hat den Überblick

Wir sind hier bei GLOBUS echt die zwei „wichtigsten Köche“! Na gut, das kann sich ändern, denn seit zwei Tagen sind wir nun sieben junge Leute, die sich in Sachen „Hauswirtschaft“ ausprobieren wollen.

Wir sind beide fast am selben Tag im November 2001 zu GLOBUS gekommen.

Bob: Ich hatte von GLOBUS aus der Zeitung erfahren. Zuvor habe ich schon vier Monate über MDQM als Koch gearbeitet. Das ist auch ein Projekt, vom Vater Staat angeboten für alle, die nach dem Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz bekommen haben. Aber man muss dort nach vier Monaten in einen anderen Beruf wechseln. Dazu hatte ich keine Lust, weil ich unbedingt Koch werden möchte, also nicht Maler und auch nichts am Computer. Das ist nämlich so, mein Vater war auch Koch. Ich will diesen Beruf unbedingt machen.

Ronny: Ich habe die 10. Klasse beendet und mich auch auf verschiedenen Stellen beworben. Aber ich bekam leider alles Absagen aus ganz verschiedenen Gründen. Einmal war ich mit siebzehn Jahren noch zu jung, ich hätte abends nicht arbeiten dürfen, da hätten die Firmen mit mir Verlust gemacht. Na ja, und dann war mein Abschlusszeugnis nicht so berauschend.

Also bewarb ich mich bei GLOBUS. Auch ich möchte unbedingt Koch werden.

Die ersten vier Wochen war ich aber erst mal bei den Malern. Dort habe ich in dieser kurzen Zeit eine Menge Grundkenntnisse erworben. Ich kann schon ganz gut spachteln, Tapete anbringen und einiges mehr. Für später, privat, ist das bestimmt von Nutzen. Ich dachte auch, machst Maler, ein Verwandter von mir ist nämlich Malermeister, vielleicht kriege ich dann bei ihm einen Ausbildungsplatz.

Aber dann habe ich doch zur Hauswirtschaft gewechselt. So lernte ich Bob kennen.

Am Anfang konnten wir nur Englisch miteinander reden, er kann es natürlich besser als ich, schließlich ist er ja in Sri Lanka geboren. Aber dafür bringe ich ihm

auch immer mehr Deutsch bei, das muss er nämlich richtig lernen. Er macht das schon ganz gut. Übrigens vorher hatte ich noch nie von Sri Lanka gehört, Bob hat mir viel erzählt.

Bob: Ich muss ja immer zwei Stunden und zwanzig Minuten durch die Stadt fahren, um nach Hellersdorf zu kommen. Ich bin meistens „pünktlich zu spät“. Aber unser Meister, sagt, das ist schon o.k. so. Er ist übrigens sehr nett.

Ronny: Als unser Meister mal im Urlaub war, habe ich bei Frau Kotte gelernt. Die ist in der Hauswirtschaft zuständig für Textilverarbeitung. Jetzt kann ich Knöpfe und Reißverschlüsse annähen, auf der Nähmaschine habe ich mir eine Schürze genäht. Bob: In der Hauswirtschaft lieben wir am meisten das Putzen und das Bügeln. Nein, das ist ein Scherz. Am meisten macht uns natürlich das Kochen Spaß.

Ab und an kochen wir auch italienisch oder griechisch. Aber die Leute hier wollen nicht unbedingt Moussaka. Die wollen deutsches Essen. Die Renner sind Eisbein mit Sauerkraut oder Kartoffelpuffer. Wir kennen eigentlich alle Jugendlichen, die hier im Haus bei GLOBUS sind, da wir ja das Essen für alle machen. Die Küche hat sozusagen immer den Überblick. Pünktlich früh um neun wollen sie ihr Brötchen mit Ei oder Salami haben. Da machen wir schon mal Spaß und Quatsch miteinander.

Bei der GLOBUS Weihnachtsfeier haben wir doch ganz schön gestaunt, wie groß GLOBUS ist, wie viele junge Leute hier sind. Wir aus dem Sonneneck sind auch schon mit den Meistern und den anderen Jugendlichen vom Garten und Landschaftsbau, KFZ, Heizung und Sanitär, Farbe und Raum und Holz und Bau gemeinsam zum Bowling gegangen. Das wollen wir auf alle Fälle wieder machen.

GLOBUS ist schon richtig gut. Die vom Jobzentrum sind richtig o.k.. Sie machen mit uns Bewerbungstraining, kümmern sich mit uns gemeinsam um einen Ausbildungsplatz. Auch die Pädagogen setzen sich sehr für uns ein. Mit jedem Problem kann man zu ihnen gehen, sie helfen dir garantiert. Ronny: Über das Jobzentrum habe ich inzwischen schon



zwei Bewerbungen abgeschickt, mal sehen ob das klappt. Ich glaube, Bob würde nicht jeden Tag den langen Weg machen, wenn GLOBUS keinen Spaß machen würde. Einen Haken gibt es vielleicht doch bei diesem Projekt. Wir bekommen kein Geld. Prima wäre es, wenn man am Tag 2,- DM bekommen würde, sozusagen als kleine Belohnung für das, was man gemacht hat. Ich bekomme von meiner Mutter meine 270,- DM Kindergeld, damit muss ich den Monat überstehen.

Bob: Ich erhalte im Monat 400,- DM. Davon muss ich aber auch alles bezahlen, also Essen und Kleidung und so. Ich wohne in einem Jungenwohnheim. Vor drei Jahren bin ich nach Deutschland gekommen. Meine Eltern sind beide tot. Wir hatten Krieg.

Hier in Berlin lebt meine ältere Schwester, in meiner Freizeit besuche ich sie, bei ihr lerne ich auch Deutsch. Wenn ich frei habe spiele ich auch gern Basketball oder gehe mit meiner Freundin zur Disco.

Ronny: Ich habe selten Freizeit, da ich abends in der Volkshochschule in Köpenick meinen Realschulabschluss machen will. Da bin ich nach Feierabend bei GLOBUS noch bis 22.00 Uhr. Da fällt man einfach tot ins Bett. Hausaufgaben mache ich in den Pausen bei GLOBUS. Bis November muss ich das noch durchhalten. Am Wochenende gehe ich mit meiner Freundin zur Disco und lasse dann alles raus, was in der Woche nicht raus kann. Aber oft hab ich nicht einmal dafür die Kraft, da bin ich total fertig und bleibe einfach im Bett.

Für Politik interessieren wir uns nicht. Politik ist Scheiße. Das sieht man doch an unserem System. Alles wird teurer. Immer mehr Leute verlieren ihre Arbeit, immer mehr machen Schulden, es gibt immer weniger Geld.

Ronny:

Ein Lebensmotto brauche ich nicht, warum auch. „Aber eines sollte man schon machen, eine ordentliche Ausbildung mit Abschluss, dass man sich nicht schon jetzt durch Faulheit vom Leben abschneidet und Penner wird. Das kann einem ja später durch Arbeitslosigkeit immer noch passieren.

Bob: Ich denke wie Ronny. Übrigens wollen wir beide uns nie mehr verlieren, deshalb haben wir schon lange unsere Handynummern ausgetauscht. Sind wir fertig mit dem Interview, dürfen wir jetzt rauchen gehen?

Ronny hat seinen Realschulabschluss gemacht und befindet sich jetzt in einer dreijährigen Ausbildung zum Koch.

Bob ist noch bei GLOBUS, er wäre schon längst in Ausbildung, aber noch ist nicht geklärt, ob er in Deutschland bleiben kann.





Einsamkeit ist mein Hauptproblem

Eine Sozialpädagogin aus dem Griesinger-Krankenhaus ist mit mir gemeinsam zu GLOBUS gegangen. Ich interessiere mich sehr für Musik. Zuerst wollte ich ja zu Multimedia, aber da war leider im Augenblick kein freier Platz. So habe ich mich dann schnell nach mehreren Vorschlägen für Veranstaltungstechnik entschieden. So bin ich hier im EASTEND gelandet. Es macht mir sehr viel Spaß. Nur am ersten Tag war es sehr komisch, es waren nur Jungs hier in diesem Berufsfeld. Ich wusste es zwar schon vorher, aber es war trotzdem sehr komisch. Aber mir gefällt es, ich arbeite lieber nur mit Jungs, als dass noch Mädchen dabei wären. Wir haben ein prima Arbeitsverhältnis zusammen, wir sind neun junge Leute.

Früher habe ich mich überhaupt nicht für Technik interessiert, ich hatte null Ahnung von allem. Ich habe heute noch meine Schwierigkeiten, aber ich fuchse mich langsam rein.



Stefan, unser Chef ist super, ein Klassenmensch, er bringt uns auf jeden Fall viel bei. Er ist für Ton zuständig. Wir lernen aber auch Lichttechnik. Das ist alles interessant. Trockene Theorie machen wir natürlich auch, aber wir, die wir hier schon länger sind, müssen da nicht immer dabei sein. Obwohl es gut ist, denn man kann immer noch etwas dazu lernen. Wir arbeiten hier von 9.00 bis 16.00 Uhr. In den Pausen sitzen wir auch mal zusammen und reden über alles mögliche.

Ich hatte übrigens schon zweimal eine Lehre angefangen. Ich hatte einmal eine Rehausbildung und danach auch noch eine überbetriebliche Ausbildung für Fachkraft im Gastgewerbe. Das letzte hat mir gefallen, aber dann kam die Krankheit. Ich bin oft sehr depressiv und habe richtig schlimme Angstzustände.

Wir machen bei Veranstaltungstechnik ja auch viele Veranstaltungen am Abend. Da bin ich dann immer für das Licht zuständig. Ich habe auch schon viel mit Bands hier im EASTEND gearbeitet, so bei Konzerten oder auch bei einer Disco. Aber auch draußen haben wir schon unsere Technik aufgebaut, zum Beispiel in der Kirche oder für ein Openair im Park von Biesdorf. Neulich habe ich auf dem 1. Berufe-Info-Markt im Kulturforum Hellersdorf für die Musik gesorgt. Übrigens, auf komische Weise bin ich zu einem Praktikumsplatz gekommen. Wir hatten hier im Haus ein Konzert, so Punk Rock und Oi-Musik. Es gab da eine Band. Die Musiker saßen oben bei mir am Licht. Den ganzen Abend haben wir uns unterhalten, so über sämtlichen Mist. Plötzlich haben die mich gefragt, ob ich bei ihnen ein Praktikum machen möchte. Ist das nicht klasse? So ein tolles Arbeitsverhältnis wie hier hatte ich noch nie, ob Schule oder später die beiden angefangenen Ausbildungen. Es ist echt schade, dass man hier keine richtige Ausbildung machen kann. Wenn man sich überlegt, hier ist ja alles freiwillig, nicht mal Zwang, auch die Veranstaltungen betreuen wir freiwillig. Aber ich denke auch, wer Veranstaltungen macht, sollte auch bezahlt werden. Mich stört das nicht so, ich will hier einfach ein gutes Abschlusszeugnis, eine gute Beurteilung.

Politik? Politik hier oder wie? Ich halte nicht viel davon. Es gibt zu viele Arbeitslose, es werden doch immer mehr. Sie sollten neue Politiker anschaffen, welche mit Durchsetzungskraft, nicht alles kürzen, vor allem bei Jugendlichen. Berlin ist doch hoch verschuldet. Das Jugendamt ist doch dazu da, um Jugendlichen Schutz und Hilfe zu geben, damit sie sich auch geborgen fühlen. Das Jugendamt hat die gottverdammte Pflicht, Mädchen mit Problemen in eine Wohngemeinschaft aufzunehmen. Was ich verändern würde? Wenn ich das höre, den

ganzen Scheißstaat würde ich verändern. Ich würde Arbeitsplätze schaffen und den Leuten in den Hintern treten, die im Sozialamt nur ihr Geld holen. Da gibt es schon welche, die sich vor Arbeit drücken und trotzdem gut leben können. Ja, und dann würde ich schon die Ausländer rauschmeißen, um Gottes willen nicht alle Ausländer, aber die gewalttätigen schon, das ist meine ehrliche Meinung.



Ich lebe nicht mehr zu Hause. Ich wohne seit meinem siebzehnten Lebensjahr in einer WG. Geschwister habe ich leider Gottes auch, Entschuldigung. Mein Bruder hat mich misshandelt. Ich habe den Kontakt zu meiner Familie abgebrochen. Mein Vater hat mich viele Jahre sexuell missbraucht. Er ist Alkoholiker.

Einsamkeit ist so mein Hauptproblem. Im Sommer kriege ich eine eigene Wohnung, ich habe Angst davor, aber ich brauche ja auch meine persönliche Ecke. Wenn ich abends nach Hause komme, lege ich mich meist gleich ins Bett und ziehe die Decke sehr hoch.

Ich habe Drogen genommen und war alkoholabhängig. Vom vierzehnten bis zu meinem sechzehnten Lebensjahr habe ich regelmäßig Drogen genommen, ohne dass meine Eltern das gemerkt haben. Ich habe alles probiert, bis hoch zum Kokain. Nur LSD habe ich nie probiert. Heroin ist das Zeug zum Selbstmord, wenn du Heroin nimmst, kannst du dich gleich selbst umbringen. Wenn du genug Dealer kennst und Beziehungen hast, kriegst du den Stoff

auch mal umsonst. Ich habe damals aber auch viele Schulden gemacht. Mit siebzehn bin ich allein von den Drogen weggekommen. Als ich in die WG eingezogen bin, habe ich versucht zu kiffen, um endlich mal schlafen zu können. Es tut auch gut, alles mal fallen zu lassen, nicht mehr denken zu müssen. Jetzt kiffe ich so zwei, dreimal im Monat. Ich darf es nicht wieder täglich tun, sonst kommt die ganze Kacke wieder und ich komme nicht mehr raus. Hier in unserer WG kiffen alle, nur die Sozialpädagogen kriegen das nicht mit. Ich habe übrigens auch sehr viel über Drogen gelesen, so Fachliteratur, wie Drogen zusammengesetzt sind. Mich interessieren auch Geschichten von Leuten die über sich und Drogen schreiben.

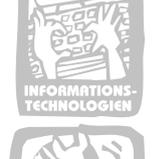
Träume für später, ja, Arbeit haben, auch Kinder, kommt drauf an, was für einen Beruf ich mache. Ängste, hm, ganz schlimme, habe ich - Zukunftsängste, Einsamkeit, zu viele Ängste. Ich habe sogar Angst über die Straße zu gehen. Ängste, auch meine Vergangenheit noch mal zu erleben. Ängste, noch mal ins Griesinger zu müssen. Viermal war ich dort. Das erste Mal nach meinem ersten Selbstmordversuch, zweimal war ich auf der geschlossenen Station, nach meinem zweiten Selbstmordversuch kam ich in Therapie.

Übrigens, in die Schule bin ich eigentlich immer gern gegangen. Ich hatte aber nie ein Lieblingsfach. Ich habe den Hauptschulabschluss. Ich denke viel an Selbstmord, deshalb habe ich wohl auch kein Lebensmotto. Aber so richtig durchziehen kann ich das dann doch nicht. Wenn es nicht so weh tun würde, dann hätte ich es bestimmt schon längst gemacht.

Solange ich hier im EASTEND bei GLOBUS bin geht es mir gut. Nur zu Hause bin ich sehr einsam. Ich wünschte mir, ich hätte einen Freund. Einmal hatte ich eine wunderschöne Zeit mit einem Jungen. Es war keine feste Beziehung, aber er war immer für mich da. Aber dann hatte er eine andere Freundin und ist weggegangen.

Ich glaube an vieles, nicht an Gott, aber an ein zweites Leben, so X-factor mäßig. Ich beschäftige mich sehr mit dem Himmel, ich schaue in die Wolken, ganz lange, da gibt es irre viele Bilder zu sehen, wie Gemälde. Ich liebe auch die Sterne, die Natur. Wenn ich frei habe, gehe ich auch gern raus, dann will ich alles genießen. Ich liebe vor allem auch den Regen, aber richtigen großen Regen, da stelle ich mich manchmal drunter, wenn es richtig gießt und dann lasse ich mich nass regnen und genieße, das ist wunderschön...

Alexandra absolviert eine zweijährige Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe.





Tatjana, 21 Jahre Kaufmännische Grundlagen



Fehler machen alle

Ich bin hier bei dem Projekt GLOBUS schon fast ein Jahr. Ein Berater meinte zu mir, ich solle doch einfach arbeiten gehen. Da sagte ein anderer Berater, wieso arbeiten gehen, Ausbildung ist für die junge Frau wichtig. Er hat mich zu GLOBUS gebracht. Hier lernte ich Rosi kennen. Sie hat mir über alle Berufe erzählt, die es hier gibt. Ehrlich, ich hatte so viel Angst, ich saß wie ein kleiner Hase ganz ängstlich in der Ecke. Rosi hat mir Kaufmännische Grundlagen angeboten.

Gekommen bin ich nach Deutschland aus der sibirischen Stadt Omsk. Im Dezember 1999 fuhren wir vier Tage mit der Transsibirischen Eisenbahn. Ich bin fast achtzehn Jahre dort aufgewachsen. Ich konnte mir wirklich nie vorstellen, je nach Deutschland zu gehen, also meine Heimat zu verlassen. Aber meine eine Oma ist Deutsche. Wir haben Dokumente nach Deutschland geschickt, auch die von meiner Tante. Nach einem Jahr sind wir weggegangen.

In meiner Kindheit hatte meine Oma eine Nachbarin, die sprach gut Deutsch. Ich hörte ihr zu und antwortete aber immer auf ihr Deutsch in Russisch. Meine Oma verstand gar nichts. Aber inzwischen spricht sie sehr gut. Nur manchmal verstehe ich sie schlecht, da spricht sie Wolgadeutsch.

In Omsk habe ich zwei Jahre eine medizinische Schule besucht. Habe dort Krankenschwester gelernt und hoffte, meine Ausbildung beenden zu können und mit Dokumenten nach Deutschland zu kommen. Das hat nicht geklappt. Ich hätte genau noch ein halbes Jahr dazu gebraucht. Schade, dass meine Dokumente hier gar nicht beachtet werden. Ich will unbedingt Krankenschwester werden. Wenn ich im Krankenhaus bin, bei Bewerbungen, dann fühle ich mich sofort sehr wohl. Vom Arbeitsamt habe ich Adressen von allen Krankenhäusern bekommen, die ausbilden. Überall habe ich mich beworben, aber ich habe alles nur Ablehnungen bekommen, hatte auch drei oder vier Vorstellungsgespräche. Als letztes habe ich mich im Januar in Lichtenberg beworben. Aber ich glaube nicht mehr daran, mit

jeder Bewerbung verliere ich meinen Glauben immer mehr. Ich habe mich auch in Paderborn beworben in drei Krankenhäusern. Mein Freund lebt dort, er ist übrigens auch ein Russe. Irgendwie kann ich keinen deutschen Freund finden. Mein Freund meint, ich soll doch einen anderen Beruf machen. Aber ich sage ihm dann immer, dass ich nur Krankenschwester werden will.

Mein Vater ist Lokführer gewesen in Rußland. Nun ist er schon über ein Jahr zu Hause. Er spricht gut Deutsch, hat sich bei vielen russischen Firmen hier beworben. Er muss aber erst ein Jahr in Deutschland gearbeitet haben, um dann dort angestellt zu werden. Auch er ist verzweifelt und sagt immer, wie kann ich Arbeit finden, wenn keiner Arbeit gibt. Neulich habe ich sehr geweint, ich bekam Post aus Omsk von meiner besten Freundin. Sie schickte mir Fotos von meiner medizinischen Schule. Sie sind jetzt alle fertig, haben ihr Diplom. Nur ich habe keine Ausbildung. Sie heiraten übrigens jetzt alle, einige haben auch schon Kinder.



Es war schon schwer für mich, meine Freunde zu verlassen. Hier in Deutschland hatte ich nur meine Mutter und Tante, aber keine neuen Freunde. Wir waren ja zuerst in

drei Aussiedlerlagern. Das war schwer, jeder dort hatte nur mit sich allein zu tun. Wir haben viel geweint, weil mein Vater nicht dabei war. Er kam erst ein halbes Jahr später aus Omsk. Jetzt wohnen wir in Kaulsdorf Nord, ich habe seit Oktober 2001 eine eigene kleine Wohnung.



Deutsch habe ich in acht Monaten gelernt. Wenn ich aber noch einmal entscheiden müsste, ich würde auf jeden Fall wieder nach Deutschland gehen. In Deutschland hat man das Gefühl, dass man keine Angst vor der Zukunft haben muss. In Rußland hat man immer Angst, was morgen ist, ob man morgen noch Essen hat, eine Arbeit und so. In Deutschland ist die Ausbildung umsonst. In Rußland muss man die bezahlen. Wenn du kein Geld hast, sitzt du zu Hause. Ich wollte auf ein medizinisches Institut, aber so viel Geld hatten meine Eltern nicht. In Rußland gibt es viele kluge Menschen, die aber ohne Geld nichts werden können.

Ich glaube auch, dass es besser für meinen Bruder hier ist. Er wird zur Armee gehen, ohne sterben zu müssen. Meine Mutter hatte sehr große Angst, dass er nach Tschetschenien oder Afghanistan gehen muss.

Was mir in Deutschland nicht so gefällt? Vielleicht, dass die Deutschen zu viel lernen und arbeiten. Sie denken nicht so an die Familie, kriegen erst mit dreißig oder vierzig Kinder. Dabei lernt man in Biologie, dass das nicht gut für die Babies ist.

Freizeit habe ich fast nie. Im Januar hatte ich pausenlos Ärger mit dem Sozialamt. Ich muss immer zu vielen Ämtern, dann die vielen Bewerbungen. Ich habe mir übrigens dafür extra zwei Bücher und eine CD gekauft, wie man sich richtig bewirbt.

Politik verstehe ich nicht. Meine Mutter sagt immer, Politik ist wie eine schmutzige Sache. Immer gibt es Streit zwischen den Parteien und Politikern. Ich mag Tiere, lieber Tiere als Politiker.

Was ich verändern würde? Eine gute Frage. Mir gefällt nicht, wie sie auf dem Sozialamt in Marzahn-Hellersdorf mit den Leuten umgehen. Es müssen dort Leute arbeiten, die unsere Probleme nicht verstehen. Wie oft die allein bei mir Fehler gemacht haben. Ich musste auch schon Geld zurück zahlen. Dann habe ich es wieder bekommen, weil es mir doch zustand. Aber da musste erst Frau Dr. Jantos, meine Sozialpädagogin hier bei GLOBUS mit mir zum Amt gehen.

Meine Zukunft kann ich mir noch nicht richtig vorstellen. Ich will meine Ausbildung bekommen, dass ich später eine gute Arbeit habe. Familie? Na ja. Mein Freund sagt immer, wieso brauchst du einen Beruf, du hast doch mich. Wir heiraten, du bleibst zu Hause und wartest auf mich. Er begreift es nicht, dass es besser ist, wenn zwei verdienen. Ein Lebensmotto habe ich nicht.

Meine Mutter sagt immer, das kannst du, das schaffst du, du sprichst gut Deutsch. Aber ich schreie sie immer an und sage, ich kann das nicht, ich schaffe das nicht mehr, ich bin schon müde, weil ich immer Absagen bekomme.

GLOBUS würde ich weiterempfehlen. Alle gehen mit uns gut um. Jeden Freitag frühstücken wir gemeinsam und reden. Für mich ist das gut. Als ich zu GLOBUS kam, war ich die einzige aus Rußland. Jetzt sind noch mehr Aussiedler hier. Früher war es für mich besser da habe ich immer Deutsch reden müssen, aber jetzt sprechen wir oft Russisch miteinander. Hier lernt man viel. Wir arbeiten meistens am Computer.

Vorbilder habe ich nicht. Ich finde jeder Mensch muss sich selbst sein. Er muss sein Leben bauen, muss selbst alles schaffen. Bei uns gibt es ein Sprichwort. „Man muss aus den Fehlern anderer lernen, nicht selbst welche machen.“ Das geht aber nicht. Immer machen wir selbst auch welche.

Oh, mein Gott, das ist ein ganzer Roman über mich. Ehrlich, das war auch gleichzeitig ein bisschen reden üben, eben so wie Deutschstunde.

Tatjana hat GLOBUS verlassen, mit dem Ziel, ein Praktikum als Arzthelferin in Paderborn zu machen. Nur leider ist sie dort nie angekommen.





Sie nannten mich „el alemán“

Ich kannte schon vorher das Projekt „Sprungbrett“ durch einen Freund. Ich wusste auch, dass man dort übergangs-mäßig etwas lernen kann, bis man eine Ausbildung findet.

Ich hatte einen Unfall, oder besser gesagt, eine Krankheit, die mich für lange Zeit ins Krankenhaus brachte. Ich war depressiv, war ruhiggestellt. Ich hatte Konzentrations-schwierigkeiten. Ein Betreuer im Kranken-haus suchte mit mir gemeinsam eine vorübergehende Maßnahme, wo ich wieder lernen sollte, regelmäßig aufzustehen, mich an Arbeit zu gewöhnen, um für den Arbeitsmarkt wieder fit zu werden. Im Herbst bin ich zu GLOBUS. Da ich grafisch sehr interessiert bin und auch viel fotografiere, habe ich mich für die Druckwerkstatt entschieden. Wir kommen hier gut miteinander klar und die Arbeit macht Spaß. Vielleicht mag man den einen oder anderen mal nicht so, aber das ist ja normal. Man trifft sich ja am Nachmittag deshalb auch mit Freunden und nicht mit Leuten aus dem Job. Unser Meister hier ist gut. Er bastelt viel, organisiert sehr viel, macht aus dem, was da ist schon jede Menge. Ich war auch kurz bei Multimedia, aber dort saß man eben nur am Computer.

Hier in der Druckwerkstatt muss ich auch mal Farbe nachschütten, Papier schleppen, zurechtschneiden, eben mit den Händen was tun.

Für meine Ausbildung habe ich jetzt zwei Möglichkeiten. Ich könnte eine Reha-Ausbildung beim DRK machen oder eine von JAO als Ausbaufacharbeiter. Man lernt da Stukkateur, Maurer und Maler. Ich würde mich freuen, weil es was Handwerkliches ist. Nur am Computer sitzen, das ist nicht so mein Ding. Man sieht zwar genau, was so entsteht, aber es ist nicht deins.

Meine Eltern sind geschieden. Aber meine Mutter hatte wieder geheiratet, einen Mann aus Uruguay. Als ich sieben Jahre alt war, 1985 sind wir nach Südamerika gezogen. Ich war erst enttäuscht, ich dachte, ich komme in ein Indianerland, dabei war dort alles so wie hier bei uns, die Hauptstadt

Montevideo mit den vielen Hochhäusern, genau wie hier. Ich hatte an einsame Fischerhütten gedacht, ans Meer und an einen Hafen – aber es war nicht so wie im Film. Ich bin dort fünf Jahre auf eine öffentliche Schule gegangen. Habe dort sehr schnell perfekt Spanisch gelernt. Dadurch hatte ich dann natürlich in Deutschland Probleme mit Deutsch und konnte deshalb kein Abitur machen. Im Spanischen kann ich dir genau die Zusammenhänge eines Wortes erklären, aber in Deutsch nicht. Auch die deutsche Grammatik ist für mich undurch-schaubar, der Plural ist schrecklich oder der Dativ, der Akkusativ, da fehlen mir einfach die frühen Grundkenntnisse, die man in der Grundschule lernt. Habe zwar versucht, alles in Kursen nachzuholen, aber das ist schwer.

Nach Deutschland sind wir zurück, da war ich dreizehn. Es war die Zeit der Wende. Ich habe den Realschulabschluss. Wenn ich so die Schule vergleiche, hier und in Uruguay, da gibt es schon gravierende Unterschiede. In Montevideo waren viele Fächer verknüpft, so zum Beispiel Erdkunde und Biologie. Ein Diktat wurde in Geschichte geschrieben, da hat man gleich noch Fakten gelernt. Hier hatte ich in der Schule viele kleine Probleme. In Mathe zum Beispiel hatte ich andere Lösungswege gelernt, das wurde hier nicht anerkannt, obwohl das Ergebnis gestimmt hat. Hier ist alles sehr trocken vermittelt worden. Uruguay hat mir gut gefallen. Vor allem der Umgang der Menschen untereinander ist wunderbar. Die Erwachsenen sind dort sehr freundlich, herzlich. Die Leute dort sind auch viel ärmer. Geld verhärtet wohl die Seele der Menschen.



1999 bin ich übrigens zur Bundeswehr. Hat mir sehr gut gefallen, als ziviler Mensch bekommst du Erfahrungen vermittelt, die dir bei schlimmen Sachen helfen können, zu überleben. Das hätte ich nicht gedacht. Es hat Spaß gemacht, mit den anderen Jungs beim Bund zu lernen. Es war wie ein großer Abenteuerspielplatz.



Mit Ausländern habe ich überhaupt keine Probleme. Sie gehören doch genau so dazu wie alle anderen auch. Es muss ja nicht gleich übertrieben sein, dass hier gleich ein ganzes Land einreitet. Ich denke, es wird sich die Waage halten, mal sind es mehr, mal weniger. Ich war ja selber mal ein Ausländer, sie nannten mich „el alemán“. Sie haben niemals Nazi zu mir gesagt. Hier in Deutschland wurde ich mal als Ausländer beschimpft, obwohl ich Deutscher bin. Damals hatte ich noch schwarze Locken. Als ich aus der Schule kam, erwarteten mich drei Nazis. Sie wollten mir auf die Nase hauen. Es sind komische Methoden hier, sich zu hauen. In Uruguay haust du zu und gehst sofort in Wartestellung, bis der andere endlich zuhaut. Streit wird hier mit Faustrecht geregelt. Hier hauen sie zu, dann heult einer, ein anderer hat gleich ein Messer in der Hand. Das kann man einfach nicht definieren.

Politik ist schwer. Die Politiker hier kriegen einfach zu viel Geld und wollen immer mehr. Ihre eigene Absicherung ist für sie das Wichtigste, aber so extrem. Unsere Politiker sind abgehoben von der Masse. Wenn ich was will, einen Vorschlag machen

möchte, wie soll ich an sie rankommen. Außer, dass wir wählen können, aber das ist doch keine Beteiligung an Politik.

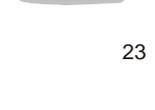
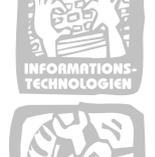
Verändern im Land würde ich die Öffnungszeiten vieler Geschäfte. Wenn die rund um die Uhr offen wären, gäbe es mehr Arbeitsplätze. Man sollte Teilzeitarbeit einführen, es sind so viele Menschen ohne Arbeit. Sechs Stunden Arbeit wären doch o.k.. Man sollte das probieren und später richtig analysieren.

Ängste? Angst habe ich vor meinen eigenen Grenzen. Wenn ich merke, ich werde unsicher, dann lass ich es lieber sein. Vor Schmerzen habe ich Angst. Mein Lebensmotto: „Gehe die Sachen mit kleinen Schritten an“. Früher war ich meist spontan, heute freue ich mich über die kleinen Dinge. Ich lebe nicht nach dem Spruch „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“. Nein, erst einmal nachdenken und dann alles langsam angehen. Das habe ich durch meine Krankheit gelernt. Auch abends im Bett denke ich erst einmal eine Stunde in Ruhe über alles nach und versuche den Realitätssinn zu schärfen. Ein direktes Vorbild habe ich nicht. Aber vielleicht einen Stil. Wie es mein Gefühl mir eingibt. Wenn es sich angenehm fühlt, dann gehe ich eine Sache gleich an.

Trauriges habe ich auch schon gespürt, als mein Stiefvater gestorben ist, als ich einen Freund verlor, der sich aus Liebeskummer das Leben nahm. Etwas Schönes in meinem Leben war die Zeit im Ausland. Es hat mich sehr inspiriert auch für meine Fotografien. Einmal sind wir mit einem Frachtschiff nach Europa. Da waren wir fünf Wochen auf dem Meer und haben viele Häfen angelaufen. Zum Schluss kamen wir in Rostock an.

Genießen kann ich auch. Bei Freunden wird ab und an auch mal ne Tüte herumgereicht, ab und an mal ein Joint aus Gras. Ist schon normal und es hält sich auch in Grenzen. Ich mag gern Rindersteak, frische Salate. Ich mag auch verschiedene Gerichte aus Spanien, da war ich schon mal. Da habe ich übrigens auch gemerkt, dass Spanisch nicht gleich Spanisch ist. In Uruguay sagst du, wenn du einen Bus nehmen willst: „Vamos a cojer el bus!“ In Spanien haben sie sich tot gelacht, als ich sagte: „Vamos a cojer el bus!“ Dort heißt das nämlich übersetzt: lass uns einen Bus bumsen...

Florian musste GLOBUS verlassen, er befindet sich wieder in einer Einrichtung der Psychiatrie.





Hauptsache ein Job

Zu GLOBUS bin ich durch meine Sozialbetreuerin gekommen. Beim Arbeitsamt konnte man mir keine große Hoffnung machen, dass ich irgend etwas kriege. Aber ich muss etwas machen, sonst fällt mir zu Hause die Decke auf den Kopf. Am liebsten würde ich schon voll arbeiten, so richtig im Job und nicht mehr dem Staat finanziell auf der Tasche liegen. Das ist ja alles auch oft sehr deprimierend. Einmal konnten sie bei der Sozialkasse an mich keine Auszahlung machen, weil die Computer nicht gingen. Da haben sie mir drei riesige Kostenübernahmescheine in die Hand gedrückt. Mit denen bin ich dann gleich einkaufen gegangen. Ich stehe also an der Kasse mit diesen wirklich großen auffälligen gelben Scheinen. Da zickt die Kassiererin mit mir. Ich hätte das gleich sagen müssen, dass ich kein Geld habe, sie muss jeden Schein extra eingeben. Also musste ich die ganze Ware noch einmal aufs Band legen. Die Leute in der Schlange hinter mir waren entzückt und haben ganz schön auf mich gekiekt. Ich war vielleicht froh, als ich aus dem Laden raus war.

Ich muss vielleicht erst einmal sagen, dass ich zwei Kinder habe. Ein Mädchen, die Große, sie ist zwei und der Kleene ist vier Monate alt. Die Kinder werden betreut von meinem Freund. Er hat die Lehre schon lange hinter sich, er ist Koch von Beruf und macht jetzt Erziehungsurlaub.

Bei GLOBUS, wie gesagt, habe ich im Januar 2002 angefangen bei Multimedia. Dort bei Volker Kapp und Herrn Weber habe ich viel lernen können. Aber dann musste ich in die Babypause. Seit Dezember bin ich wieder bei GLOBUS. Herr Weber meinte, ich soll mir ein Berufsfeld auswählen. Ich entschied mich diesmal für Kaufmännische Grundlagen. Verändern würde ich bei GLOBUS überhaupt nichts. Es ist einfach cool, dass es das gibt. Man kann hier wirklich so viel lernen. Rosi, unsere Ausbilderin fetzt echt und Frau Jantos, unsere Sozialpädagogin genau so. Sie versuchen alle Probleme mit uns zu lösen, sie hören zu und kümmern sich um unsere Anliegen.

Geld hier bei GLOBUS? Ach na ja, überall muss man ja mal anfangen mit dem Lernen,

eben auch mal ohne Bezahlung. Ich nehme hier ja auch Stützunterricht in Deutsch jeden Montag umsonst, von daher ist das auch o.k.. GLOBUS ist eben klasse.



Ich muss vielleicht noch erzählen, dass ich mit zwölf Jahren von zu Hause weg zu meinem damaligen Freund bin. Mit neununddreißig Jahren starb meine Mutter. Mein Vater hatte nach einem Monat eine neue Freundin, die auch gleich bei uns eingezogen ist. Damit wollte ich nichts zu tun haben. Also bin ich abgehauen. Klar, ließ mich mein Vater immer wieder suchen. Aber irgendwann gab er es auf, er wusste ja eh, wo ich war. Wir lebten damals in einem Dorf in der Uckermark nahe bei Angermünde. Ja, das ist eine schöne Landschaft, aber für Jugendliche ist es dort total langweilig.

Ich bin mit zwölf auch immer noch regelmäßig zur Schule gegangen. Ich habe zehn Jahre Schule richtig hinter mir. Nur leider habe ich keinen Abschluss. Das kam so, mein damaliger Freund und ich zogen nach Berlin. Ich fuhr noch täglich mit dem Zug nach Angermünde zur Schule. Aber irgendwie das letzte halbe Schuljahr habe ich dann verpennt. Klar, dass ich keinen Abschluss habe, das ärgert mich jetzt total. Ab

September will ich eine Berufsausbildung mit Schulabschluss gefördert vom Arbeitsamt machen. Sollte ich vorher doch noch eine Ausbildung bekommen, dann werde ich die Abendschule besuchen.

Was ich werden will, ich weiß es nicht. Hauptsache ich habe einen Beruf, bei dem ich auch viel Geld verdiene und wenn ich Klo putzen müsste. Heute kannst du doch nicht mehr wählen, was du für eine Arbeit machen möchtest. Hauptsache ein Job in dieser schlimmen Zeit. Wenn das Leben anders wäre, würde ich schon was mit Büro machen.



Ich muss noch einmal auf die Sozialhilfe zurückkommen. Viele denken ja, wir sind asozial und bekommen genug Geld fürs Leben. Wir bekommen 415 Euro für vier Personen. Ich habe noch Glück, dass ich das Kinder- und Erziehungsgeld habe. Es kostet doch auch alles sehr viel, Wasser, Strom, Rundfunkgebühren, Telefon, Internetanschluss. Den empfinde ich übrigens nicht als Luxus, ich schreibe nämlich alle meine Bewerbungen auf dem Computer.

Ich sehe auch täglich die Nachrichten im Fernsehen. Ich kaufe mir auch jeden Tag eine Zeitung und lese sie in der Straßenbahn, wenn ich zur Arbeit zu GLOBUS fahre. Ich muss doch wissen, ob die Amis wirklich Krieg mit den Irakern machen, ich habe große Angst vor dem Krieg. Mein Freund sagt immer, die Menschheit rottet sich selber aus. Wenn ich zaubern könnte, würde ich garantiert als erstes die Armut abschaffen. Kriege würde es auch keine mehr geben. Jeder würde natürlich Arbeit haben und dann würde alles nicht mehr so teuer sein.

Ausländer? So lange sie mich in Ruhe lassen, habe ich mit ihnen keine Probleme. Aber wenn Sie mich das früher gefragt hätten, ich habe sie echt gehasst, abscheulich. Heute sind sie mir egal, ich esse ja auch ausländisch, mexikanisch, chinesisches, türkisch oder italienisch.

Drogen? Ich habe durch die Kinder viel zu viel Verantwortung. Drogen machen gleichgültig. Früher habe ich auch viel Ecstasy genommen. Ich bereue es nicht, ich fühlte mich frei. Es sind für mich Erfahrungen, die ich gemacht habe und ich stehe dazu. Ich rede nicht wie so viele, ja, tut mir heute leid, war Scheiße und so. Das wäre verlogen. Ich hatte viele Ängste, Verlustängste. Ich leide unter Kontrollzwang, deshalb bin ich auch noch in psychologischer Behandlung. Früher hatte ich zum Beispiel Angst auf die Straße zu gehen. Ich hatte Angst vor den Leuten, alles war ein Horror. Dann habe ich eine gekifft und ich konnte rausgehen. Meine Träume sind schon erfüllt. Klar, alles ein bisschen zu früh, zwei Kinder, mein Schatz. Mein größter Traum, noch einmal meine Mama sehen, wenigstens noch einmal mit ihr reden.

Ob ich, wenn ich mein Leben noch einmal zurückschrauben könnte, alles noch einmal so machen würde? Also ehrlich, ich liebe meine Kinder, aber ich würde es nicht noch einmal so machen. Ich war einfach zu jung, man hat kaum noch Freiräume. Aber ohne meine Kinder wäre ich bestimmt schon oben bei meiner Mama. Durch meine Tochter damals hat alles einen Sinn gekriegt. Ich war stark Selbstmord gefährdet, habe viel Scheiße gebaut. Ich habe auch schon für meine Kinder vorgesorgt. Ich habe für beide ein Festzinssparen eingerichtet. An das Geld komme nicht einmal ich ran. Wenn die Kinder achtzehn sind bekommen beide 20.000 Euro. Ich hatte mit achtzehn nichts. Vielleicht nutzen sie später mal die Chance und leisten sich ein Studium, damit sie nicht so werden wie ich.

Ich sehe mich eigentlich gleich zweimal. Einmal bin ich die Manuela, die alles kann, die alles schafft, die Mutter. Und einmal die, die durchgeknallt ist, die alles will und die halt selber noch das Kind in sich trägt und Probleme hat. Aber das bin ich nur, wenn die Kinder nicht in der Nähe sind. Was wirklich so richtig in mir drin ist, will ich auch gar nicht so zeigen.

Übrigens, um doch noch einmal auf GLOBUS zurückzukommen, sie müssen unbedingt kämpfen, dass so ein Projekt erhalten bleibt. Ich werde es auf alle Fälle weiterempfehlen, es sind auf alle Fälle alle die Erfahrungen wert, die Jugendliche hier machen können. Denn solche Leute wie icke haben doch wo anders sonst überhaupt keine Chance...

Manuela befindet sich noch im Projekt GLOBUS.



Impressum:

Herausgeber: Projektmanagement GLOBUS,
ein Projekt des Bezirksamtes Marzahn-Hellersdorf von Berlin;

gefördert von der Europäischen Union und aus Landesmitteln
der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen,

in Kooperation mit EASTEND Berlin e. V., Jugendwerk Aufbau Ost e. V., KIDS & CO g. e. V.

Haus Sonneneck, Alt-Hellersdorf 29-31, 12629 Berlin

Interviews und
Redaktion:

Maria Moese
Kids & Co g. e. V.

Fotos:

Harry Halank, Gisela Naumann, Maria Moese
Kids & Co g. e. V.

Layout:

Jugendliche aus dem GLOBUS-Berufsfeld Multimedia

Druck:

Jugendliche aus dem GLOBUS-Berufsfeld Druckerei

Die Interviews führte ich mit Jugendlichen aus dem Projekt GLOBUS im Zeitraum Dezember 2001 bis Februar 2003. An den Antworten wurde nichts geändert.
Ich danke allen für ihre Gesprächsbereitschaft und für ihre Offenheit bei der Beantwortung meiner Fragen.

Die Namen der Jugendlichen wurden verändert. Die Fotos sind mit den beschriebenen Personen nicht identisch.

Alle an diesen Interviews Beteiligten gaben ihr Einverständnis für eine Veröffentlichung.

Mein besonderer Dank gilt Anja Reith, vom Projekt GLOBUS-Berufsfeld Multimedia, die bei der Gestaltung der Broschüre hervorragend mitgearbeitet hat.

Maria Moese
Februar 2003